

Volksstimme

Einzelnenpreis: Für Anzeigen aus Poinisch-Schlesien
je um 0,12 Złoty für die achtspaltige Zeile,
außerhalb 0,15 Zł. Anzeigen unter Text 0,60 Zł.
von außerhalb 0,80 Zł. Bei Wiederholungen
tarifliche Ermäßigung.

zugleich **Volksstimme** für Bielitz

Geschäftsstelle der „Volksstimme“ Bielitz, Republikanska Nr. 4 — Telefon Nr. 1294
Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei in Polen

Abonnement: Vierteljährig vom 16. bis 31. 10. 1932
1,65 Zł., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zł.
Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz,
Beatestraße 29, durch die Filiale Königsbrunn
Kronprinzenstraße 6, sowie durch die Kolporteurs.

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kosciuszki 29).

Telefonkonto W. R. D., Filiale Kattowitz, 800174.

Fernsprech-Anschluß: Geschäftsstelle sowie Redaktion Nr. 2097

Englands Locarno-Verpflichtungen

Keine Grenzgarantien an Polen und die Tschechoslowakei — Der Völkerbund an England gebunden

London. Im englischen Unterhaus wurde am Mittwoch gefragt, ob

1. der Locarno-Vertrag, die englische Regierung tatsächlich oder stillschweigend verpflichtet, die Grenzen Polens und der Tschechoslowakei gegen einen Angriff zu schützen und ob

2) die englische Regierung durch die Bestimmungen des Locarno-Vertrages dem Völkerbund das Recht gegeben habe, darüber zu entscheiden, welchem Staate geholfen werden müsse.

Der Außenminister beantwortete den ersten Teil der Frage mit Nein. Was den zweiten Teil angehe, so könne der Völkerbundrat keinen England bindenden Beschluss ohne die Zustimmung des englischen Vertreters fassen.

Eine Regierung Balugdschitsch in Belgrad?

Belgrad. Die Bestrebungen, die von höchster Stelle ausgehen, um nicht nur einen Regierungs-, sondern auch einen Systemwechsel herbeizuführen, dauern an. Wie nunmehr bekannt wird, hat König Alexander den Berliner Gesandten Balugdschitsch nach Belgrad berufen. Balugdschitsch ist Montagabend in der südslawischen Hauptstadt eingetroffen. Er hat im Laufe des Dienstag und Mittwoch mit mehreren Politikern und ehemaligen Parlamentariern Beratungen gepflogen. Bekanntlich hat der König während der letzten Jahre dem Berliner südslawischen Gesandten schon einige Male die Regierungsbildung angeboten. Balugdschitsch hat jedoch bis-

her immer abgelehnt. Seine jetzige Anwesenheit in Belgrad wird aus diesem Grunde umso härter beachtet. In unterrichteten Kreisen bewahrt man jedoch über seine Aufgabe große Zurückhaltung. Es wird nur erklärt, daß Balugdschitsch zusammen mit dem König die schwierige innenpolitische Lage überprüfen soll.



Der Ueberwachungsbeamte als Eisenbahn-Attentäter

Reichsbahn-Oberinspektor Oskar North, der frühere Leiter des Eisenbahn-Ueberwachungs-Ausschusses in Magdeburg, konnte jetzt als Haupttäter der 50 Attentate auf Züge und Signalanlagen festgestellt werden, die lange Zeit den ganzen Magdeburger Bezirk heimsuchten. North und die beteiligten Beamten begingen diese Verbrechen, um ihre Unentbehrlichkeit zu beweisen.

Politische Hochspannung?

Es ist in den letzten Wochen zum Modewort geworden, von einem „Silberstreifen“ zu sprechen, der gewissermaßen wenigstens in wirtschaftlicher Beziehung eine Entspannung bringen soll. Wir haben an dieser Stelle darauf verwiesen, daß dieser „Silberstreifen“ eine unrettbare Phantastie ist, mit der man die rauhe Wirklichkeit verschönern oder maskieren will. Aus dieser Welt des bürgerlich-privatkapitalistischen Chaos gibt es nur einen Ausweg und das ist der völlige Umbau der gegenwärtigen Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung. Die kommende Weltwirtschaftskonferenz, die im Januar zusammentreten soll und dessen Export, der englische Wirtschaftsführer Lantton, gerade jetzt infolge Meinungsverschiedenheiten mit der englischen Regierungspolitik, zurückgetreten ist, wird beweisen, daß es nach den bisherigen Rezepten auf kapitalistischer Grundlage, eine Wirtschaftsrettung nicht gibt, genau so, wie sich politisch die Staaten über eine Abrüstungs- und Friedenspolitik nicht einigen werden, weil sie den Nationalismus hochgetrieben haben, der sie aus dem Wirbel der Ereignisse nicht mehr den Weg zur sachlichen Verständigung finden läßt. Dieser Zustand kann noch Jahre, ja vielleicht Jahrzehnte dauern, bis die breiten Massen zu der Erkenntnis kommen werden, daß sie berufen sind, eine neue Welt zu bauen, die sich weniger auf die christliche, aber desto mehr auf die menschliche Vernunft berufen wird. Wir wollen also auch der Zeit nicht voraussehen, wir müssen warten können und das Ergebnis wird trotz alledem der Idee des Sozialismus, der Arbeiterklasse recht geben.

Wenn die ganze Welt unter der Last der Ereignisse kracht und stöhnt, darf man nicht erwarten, daß sich bei uns in Polen die Dinge in aller Gemächlichkeit vollziehen, sondern müssen damit rechnen, daß sich alle diese Reflexe auch bei uns Geltung verschaffen. Wollte man auf diese Dinge hochaft reagieren, so könnte man den streitenden Brüdern in allen politischen Lagern sagen, daß sie doch im Machtwort eigentlich Phantomen nachjagen, denn sie verkündigen doch in ihrer christlichen Moral, daß alle Dinge, die auf dieser Welt passieren, gottgewollt sind und darum ist es auch unverstänlich, warum sie einander in echt christlicher Liebe vernichten wollen, wenn alles, was passiert, Werk einer höheren, unfehlbaren Ordnung ist. Da sie aber politisch nach der Macht streben, sich also nicht auf eine höhere Gewalt verlassen, sondern lieber auf Erden herrschen wollen, als im Himmel im Wohlgefallen aufzugehen, sollte der Arbeiterklasse ein warnendes Beispiel sein, sich um ihre politischen Machtansprüche zu kümmern, dafür zu sorgen, daß schon zu ihren Lebzeiten Daseinsbedingungen geschaffen werden, die für sie und ihre Angehörigen bessere Lebensformen schaffen. Das ist noch kein Sozialismus, es ist der Kampf um ein erträgliches Dasein. Wir schreiben dies etwa nicht deshalb nieder, weil uns die Sanacjaparade am letzten Sonntag großzügige Reformen angekündigt hat, die den Abbau der Autonomie anstrebt, eine Erweiterung der Wojewodschaftsgrenzen, um so angeblich den deutschen Aspirationen entgegenzuwirken, sondern, weil es uns klar ist, daß mit diesem Zug die Arbeiterklasse um weitere Rechte gebracht werden soll. Hinter der Angst gegenüber den sogenannten deutschen Aspirationen, verbirgt sich deutlich das drohende Gewissen, daß man nicht weiß, wie diese Krise in ihrer ganzen Tragweite zu liquidieren ist und deshalb fälscht man ein nationalpolnisches „Pferdchen“, um den Todesritt sich selbst schmackhafter zu gestalten. Denn schon der ganze Aufzug, der sogenannten „Auflärungswoche“ über die deutsch-polnischen Beziehungen, ließ nichts an Deutlichkeit zu wünschen übrig, daß man den letzten Strich darunter ziehen will, daß das Deutschtum aus der Wojewodschaft von der Bildfläche verschwindet und darum auch die Schaffung einer neuen sozialen Struktur durch die Erweiterung der Wojewodschaftsgrenzen. Die Gelegenheit dazu ist ja günstig, denn jenseits der Grenzen treibt ein nationalistischer Wind Nährstoff für die polnisch-nationalistischen Mühlen und in diesem Zusammenhang ist es auch interessant, sofort das letzte Ziel zu erfahren, frei werden von den Ketten der Genfer Konvention, die angeblich die polnische Administration in ihrer letzten Auswirkung behindert.

Ein Programm, so alt, wie die Bemühungen die Unterschiede zu verwischen, die zwischen zwei Gebieten aus verschiedenen Kulturen bestehen. Und auch ohne dieses Programm deutlich auf einer Sondertagung zu unterstreichen, war es bekannt, nur ist es nicht als politisches Angstprodukt so gemalt worden, wie es uns durch die Autonomieabbau-

Schutz vor Arbeitslosen

Der Hungermarsch auf London — 18000 Polizeibeamte mobilisiert

London. Die Londoner Polizei hat insgesamt 18000 Polizeibeamte mobilisiert und die Hilfsbeamten angewiesen, sich für den Fall in Bereitschaft zu halten, daß die für Donnerstag im Hyde Park geplante große Hungerkundgebung zu Unruhen führen sollte. Die Polizei rechnet damit, daß sich die Londoner Arbeitslosen an der Kundgebung im Hyde Park ebenfalls beteiligen werden, um gegen die Arbeitslosigkeit und den Bedürftigkeitsnachweis zu protestieren. Strahlenförmig aus allen Richtungen bewegten sich die Züge der Hungerdemonstranten dem Mittwoch über

auf London zu und waren schon von starken Polizeiaufgeboten begleitet. In den Vorstädten Londons wurden am Mittwochabend Massenversammlungen abgehalten, um die 2000 Hungerdemonstranten zu begrüßen. Der Londoner Stadtrat hat noch keine Lösung für die Unterfrüßfrage gefunden. Die Organisatoren des Hungermarsches erklärten, sie würden auf keinen Fall ein Angebot für Unterkunft in den Herbergen annehmen, sondern daß sie die vom Lande kommenden Hungerdemonstranten möglichst zusammenhalten wollen.

Amerika als Vermittler?

Amerikas Abrüstungs-Unterhändler verhandelt nun auch mit Herriot — Um die Viermächtekonferenz

Das Posner „Große Lager Polens“ aufgelöst

Warschau. Die Hauptstadtpresse berichtet aus Polen, daß der Organisation das „Große Lager Polens“ amtlich das Auflösungsdekret zugestellt worden ist, wonach vom 24. Oktober ab, die Zugehörigkeit zu dieser Bewegung als eine staatsfeindliche Handlung angesehen wird. Der Auflösung gingen Hausdurchsuchungen und Beschlagnahmen bei den Bezirksvereinigungen voraus. Nachdem die Organisation in Ostgalizien und Pommern verboten wurde, ist nunmehr auch das Verbot für die Wojewodschaft Polen ausgesprochen worden. Wie es heißt, sollen mit den Hausdurchsuchungen auch noch Strafverfolgungen in Aussicht stehen.

900000 Złoty unterschlagen

Warschau. Baron Rosenberth, der Vizepräsident des Aeroklubs und gewesene Präsident des Verwaltungsrats der polnischen Flugzeugfabrik Biala Koddaska, ist unter der Beschuldigung verhaftet worden, zuungunsten der Flugzeugfabrik und des Staatschates 900000 Złoty unterschlagen zu haben.

London. Der amerikanische Unterstaatssekretär Norman Davis hat seine Abreise nach Genf um einen Tag verschoben und wird voraussichtlich erst am Freitag London verlassen, um am Freitag nachmittag mit Herriot am Quai d'Orleans zusammen zu treffen.

Es wird mit ziemlicher Sicherheit angenommen, daß sich die Vertreter Englands und Amerikas über grundsätzliche Richtlinien einig geworden sind, wie durch Zugeständnisse in der Seeabstimmung, deren Einzelheiten noch sehr stark von Japan abhängen, ein Einfluß auf Frankreich und Italien auch hinsichtlich der Land- und Luftstärkungen genommen werden kann und welche Wege hierbei einzuschlagen sind. Politische Kreise rechnen damit, daß die Verhandlungen der beteiligten Mächte in der Zeit vor dem Zusammentritt des allgemeinen Büros der Abrüstungskonferenz so gefördert werden sollen, daß sich bis dahin die Richtlinien für einen greifbaren Abrüstungsplan herausstellen lassen. Hieran würde Deutschland zunächst nicht beteiligt sein, wohl aber sei es möglich, daß in Genf erwogen wird, wie man an Deutschland herantreten solle und ob dies im Rahmen einer Viermächtekonferenz geschehen soll oder nicht. In diesem Sinne wird zur Zeit die Erklärung Sir John Simons im Unterhaus erklärt, daß die Angelegenheit der Viermächtekonferenz noch nicht fallen gelassen sei.

rede, unter Assistenz des Führers des Regierungslagers Herrn Slawek und dem wohlwollenden Zuhören des Herrn Wojewoden erneut offenbart worden ist. Wir haben diesen Schlesischen Sejm nicht zu beneiden und in vielem geben wir sogar den Anklagen recht, als dieser Sejm nie auf sich selbst bedacht war. Wir deutschen Sozialisten haben mit unseren zwei Abgeordneten den Lauf der Dinge nicht beeinflussen können, aber ob das der Korruptionsklub oder die deutsche Fraktion ist, sie ernten die Früchte ihrer „positiven“ Aufbauarbeit, indem sie es verübt haben, ein eigenes Projekt zur inneren Organisation, also einer Autonomie-Verfassung früher einzubringen und sich die so gepriesenen Rechte der schlesischen Autonomie zu sichern. Sie haben also wenig Recht Kritik zu üben, daß ihnen jetzt der Wojewode bezw. das Regierungslager mit einem Projekt zuvorkommt, welches die schlesische Autonomie zu einem „gerupften Huhn“ herabwürdigt. Wenn das Kind ins Wasser fällt, zu klagen, ist ziemlich spät, wenn man vorher veräut hat, diesen politischen Graben abzudecken. Wir haben die Autonomie Schlesiens verteidigt, weil wir in ihr ein Werk gesehen haben und sehen, welches bestimmt auf diesem so hoch entwickelten Industriegebiet mit seinen reichen Bodenschätzen für die Bevölkerung sehr viel bieten kann. Es ist nicht Schuld der Sozialisten, wenn sich die Bevölkerung Sejms gewählt hat, die gut katholisch waren und recht nationalistisch, die aber neben diesen nebensächlichen Leistungen, die Wichtigste vergessen haben, die Wahrung der Volksrechte, die Verankerung der Autonomie, solange die politischen Machtverhältnisse es erlaubt haben. Von dem heutigen Regierungskurs zu erwarten, daß er sich diesen Rechten der ober-schlesischen Bevölkerung geneigt zeigen werde, war eine schöne Illusion.

Hier nützt keine fromme Resignation, hier muß man sich ins Unvermeidliche fügen. Die politische Macht liegt auf der Seite der Regierungsgewalt, und wir glauben kaum, daß, außer denen, die politisch weiter denken, jemand dem Sejm und der Autonomie eine Träne nachweinen wird. Wie sich das Volk überhaupt dem Parlament und der Demokratie gegenüber verhält, das zeigt uns ja auch die innere Entwicklung Polens, außerhalb Schlesiens. Wir lesen da von ständigen Massenverhaftungen, einmal bei den Kommunisten, dann wieder bei den Anhängern des „Großen Lagers Polens“ und letztlich auch bei der sogenannten Bauern-Volks-partei. Die Regierung entwickelt vor der Eröffnung des Sejms eine überaus deutliche „politische Aktivität“, die auch in den letzten Tagen auf die Außenpolitik überzugreifen scheint, wie die neuen Beschlüsse, gegenüber Danzig, beweisen, die uns gewiß keine Freunde in Danzig werden und uns auch international kaum nützen werden. Man sprach zwar von einer Verständigungspolitik, seitens der polnischen Republik, gegenüber dem Danziger Freistaat, es scheint aber, daß der Kommissarswechsel nur neue Verordnungen und Verschärfungen der Gegensätze bringen wird. Wir leben also im Zeichen einer politischen Hochspannung, und wenn jemand der Ansicht war, daß die deutsch-polnische Aufklärungswoche dazu bestimmt ist, um die Beziehungen der Staaten zu einander zu klären, der muß jetzt erfahren, daß auch hier die Gegensätze nur verschärft werden und die Nationalisten sich das Wasser auf ihre Mühlen treiben. Uns überraschen diese Ereignisse nicht. Wir können nur wiederholen, was hier schon so oft betont wurde, daß die Verständigung der Völker und wirkliche Befriedung nur durch die Arbeiterklasse erfolgen kann. —II.

Die Fühlungnahme zwischen Meißner und Brecht

Berlin. Zu der Besprechung zwischen Ministerialrat Brecht und Staatssekretär Dr. Meißner erzählt die „Berliner Börsenzeitung“, daß man die „Möglichkeit einer Zusammenarbeit“ und die „Abgrenzung“ der in Leipzig Herrn Braun zuerkannten Hoheitsrechte und der dem Reichskommissar zustehenden Exekutivrechte erörtert habe. Gerüchtweise verlautet sogar, daß die von Braun gewünschten direkten „Ausgleichsverhandlungen“ mit dem Reichskommissar bezw. dem Reichskanzler auf dem Wege über den Staatssekretär Dr. Meißner angebahnt werden sollen. Das Blatt erzählt weiter, daß es sich nur um eine ganz unverbindliche Fühlungnahme gehandelt habe, zu der die Initiative ausschließlich von der Seite Braun-Severing ausgegangen sei.



Zur Verkündung des Urteils im Leipziger Staatsgerichtshof-Prozeß

Links: Ministerpräsident Otto Braun, dessen Kabinett durch die Verordnung vom 20. Juli die Amtsbefugnisse entzogen wurden. — Mitte: Dr. Bumke, als Reichsgerichtspräsident, Vorsitzender des Staatsgerichtshofes. — Rechts: Dr. Bracht, der vom Reichskanzler in seiner Eigenschaft als Reichskommissar zum kommissarischen preussischen Innenminister eingesetzt wurde. — In Leipzig wurde jetzt die Entscheidung des Staatsgerichtshofes in der bekannten Klage Preußens gegen das Reich verkündet. Danach ist die Verordnung des Reichspräsidenten vom 20. Juli 1932 und die Einsetzung eines Reichskommissars für Preußen mit der Reichsverfassung vereinbar, doch dürfte dem preussischen Staatsministerium seine Vertretung vor den parlamentarischen Körperschaften nicht entzogen werden.

Sicherheit und Frieden

Eine Rede Herriots vor den angelsächsischen Pressevertretern — Der neue französische Abrüstungsplan

Paris. Auf einem Frühstück, das die angelsächsischen Pressevertreter dem französischen Ministerpräsidenten gaben, hielt Herriot eine Ansprache, in der er u. a. folgendes ausführte: Ich bin überzeugt, daß die Sicherheit Frankreichs die Sicherheit einer Reihe von Staaten garantiert. Heute mehr denn je bin ich der Überzeugung, daß die Wiedervereinigung der Völker die Pflicht eines Politikers ist, oder einigen Einfluß hat. Die Politik, die ich führe, ist die eines Mannes, der einen Frieden von Sicherheiten und nicht von Illusionen wünscht. Das ist ein mutiges Werk, das noch schwerer ist, als der Krieg.

Inhalt des neuen französischen „Abrüstungsplanes“

London. Der Pariser Berichterstatter der „Times“ erhielt aus gut unterrichteter nichtamtlicher Quelle folgende Mitteilungen über den Inhalt des neuen französischen Abrüstungsplanes: Der Plan stütze sich auf ein ausgedehntes System von

Sicherheitsgarantien, die die französische Regierung innerhalb einer längeren Zeitspanne zu erhalten hoffe. Er sehe zunächst zahlreiche Einzelverträge vor. Im Laufe der weiteren Entwicklung sei die Abschaffung gewisser Formen der militärischen Ausrüstung und die internationale Kontrolle der Luftfahrt vorgezogen. Geplant werden solle das Werk durch die Schaffung einer internationalen Streitmacht. Sobald eine neue Stufe erreicht sei, solle eine Herabsetzung der französischen Rüstungen vorgenommen werden, bis bei Vollendung des Planes das Höchstmaß der französischen Abrüstung erreicht sei. Der Plan erstreckte sich auf die Land-, die See- und die Luftabrüstung. Die Grundsätze der Luftabrüstung bewegten sich auf der schon bekannten Linie. Bei der Seeabrüstung gelte als Voraussetzung, das die Vereinigten Staaten von dem Grundsatz der „Freiheit der Meere“ abgingen, hiermit sei gemeint, daß Amerika das Recht anderer Staaten zur Blockade oder zur Durchsuchung von Schiffen auf See auch in den Fällen anerkennen solle, wo sich diese Maßnahmen gegen einen Kriegsführenden richteten, mit dem Amerika noch Handelsbeziehungen unterhalte. Der Plan sehe schließlich vor, daß alle Mächte nicht nur einen Konsultationspakt unterzeichnen, sondern auch eine schiedsrichterliche Entscheidung vor einem unparteiischen Gericht anerkennen, ehe sie zu den Waffen greifen dürfen.

Hierzu bemerkt der Berichterstatter: Man müsse abwarten, ob eine Zusage Amerikas in der Frage der Freiheit der Meere erhältlich sei. Es werde sich ferner sofort die Frage erheben, ob die Schiedsgerichtsbarkeit auf der Grundlage des Verfallers Vertrages aufgebaut werden solle. Wenn ja, so würde dies ein schweres Fandernis für die Annahme des Planes durch Deutschland bedeuten.

Eine Erklärung der alten preussischen Staatsregierung

Berlin. Das Büro der alten preussischen Staatsregierung teilt mit: „Das Preussische Staatsministerium trat heute vormittag unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Dr. Braun zu einer Kabinettsitzung zusammen. Sämtliche Staatsminister waren anwesend. Die Vertreter Preußens in dem Leipziger Prozeß erstatteten Bericht über die Verhandlungen vor dem Staatsgerichtshof. Die durch die Entscheidung des Staatsgerichtshofes geschaffene Lage wurde im einzelnen erörtert. Ministerpräsident Braun stellte als einheitliche Ansicht des Staatsministeriums fest, daß das Staatsministerium die Entscheidung des Staatsgerichtshofes als maßgebende und zur Entwirrung der Lage geeignete Grundlage betrachte. Das Staatsministerium hat danach nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht, die Befugnisse auszuüben, die ihm nach der Entscheidung weiterhin zustehen. Die Staatsregierung wird diese Befugnisse im Sinne möglichst reibungsloser Zusammenarbeit mit den anderen verantwortlichen Stellen ausüben und sich dabei bei lebhaftem Interesse des Reiches und des Landes leiten lassen.“

Genfer Stützungsaktion

Der Europa-Sonderausschuß für die Schaffung eines Währungsstützungs- und eines Valorisationsfonds zusammengetreten.

Genf. Der vom Europaausschuß auf Grund der Strejaer Konferenz eingesetzte Sonderausschuß für die Schaffung eines Währungsstützungs- und eines Valorisationsfonds für Getreide ist am Mittwoch hier zusammengetreten. In dem Ausschuß sind acht Regierungen durch maßgebende Finanzfachverständliche vertreten, die deutsche Regierung durch den Direktor der Reichsbank, Müller. Zum Vorsitzenden des Ausschusses wurde der Präsident der Schweizer Nationalbank, Bachmann, gewählt. In der Eröffnungssitzung wies der stellvertretende Generalsekretär Avenol, der im September zum künftigen Generalsekretär des Völkerbundes ernannt worden ist, darauf hin, daß der Ausschuß die Aufgabe habe, Entwürfe für die Schaffung der beiden Fonds auszuarbeiten, und insbesondere zu prüfen, unter welchen Bedingungen der Währungsstützungs- und der Valorisationsfonds miteinander verbunden werden könnten. Die Vorschläge des Ausschusses sollen sodann den einzelnen Regierungen zur Stellungnahme vorgelegt und sodann der Weltwirtschaftskonferenz übermittelt werden. Die deutsche und die englische Regierung haben bereits im Europaausschuß mitgeteilt, daß sie sich an diesen beiden Fonds mit finanziellen Mitteln nicht beteiligen könnten.

Steinwürfe gegen Brüning

Bamberg. Zu schweren politischen Ausschreitungen kam es anläßlich der Kundgebung der Bayrischen Volkspartei in Bamberg, in der Dr. Brüning am Dienstagabend sprach. Vor den Sälen hatten sich Tausende von Menschen versammelt, die den ehemaligen Reichskanzler mit Rufen wie „Hungerkanzler“ usw. empfingen, so daß dieser jeweils nur unter dem Schutz der Polizei in den Saal gelangen konnte. Die Menge vollführte dann einen Höllenlärm, so daß die Polizei mit dem Gummistockpöbel Straßen räumen mußte. Da die städtische Polizei nicht ausreichte, mußte Landespolizei herbeigerufen werden. Diese wurde von den Kundgebern mit Steinen beworfen. Auf der Fahrt von einem der Säle zum Hotel „Drei Kronen“ wurde gegen den Kraftwagen, in dem Brüning saß, ein Stein geschleudert. Der Fenster des Rückfahrs wurde dabei zertrümmert. Die Polizei gibt bekannt, daß es sich um planmäßig vorbereitete und organisierte Demonstrationen gehandelt habe. Die Demonstranten gehören nach dem Polizeibericht der KPD und SPD an. Die Polizei selbst hatte drei Verletzte aufzuweisen.

Keine Koalitionsverhandlungen

Berlin. Wie wir zu den Blättermeldungen über geheime Koalitionsverhandlungen zwischen Nationalsozialisten und Zentrum erfahren, sind solche Besprechungen nicht im Gange. Verhandlungen werden aller Voraussicht nach bei den Reichstagswahlen nicht stattfinden.

NAT. VERS.							Zahl d. Sitze		
1919	185	74	89	22	42		415		
1920	194	49	89	62	66		466		
Mai 1924	62	100	38	81	44	30	106	5	497
DEZ. 1924	45	131	32	88	51	29	103	5	493
1928	54	152	33	78	45	38	78	5	490
1930	77	143	28	87	28	66	41	5	577
1932	89	133	97	16	37	5	230	5	608

K.P.D.	S.P.D.	DEM.	ZENTR. + BAYR. V. P.
VOLKSP.	RECHT. MITTELP.	D.N.V.P.	N.S.D.A.P.

Zur Reichstagswahl

Wie sieht sich die deutsche Volksvertretung seit 1919 zusammen? — Unsere Statistik zeigt die verhältnismäßige Stärke der einzelnen Parteien in der Nationalversammlung und in den sechs folgenden Reichstagen. Die eingeschriebenen Zahlen zeigen die jeweils erreichten Mandatsziffern der Parteien an. (1932 ist die Abgeordnetenzahl der Deutschen Volkspartei in dem Block der rechtsstehenden Mittelparteien einbezogen).

Polnisch-Schlesien

Die schwarze Armee im Anmarsch

Die Zeit scheint sehr geeignet zu sein, um feststellen zu können, daß wir in Polen viel zu wenig Konfraters haben. Die hierische Presse konnte bereits ausrechnen, daß auf 2 240 Köpfe nur ein Geistlicher entfällt. Ein Geistlicher wird bekanntlich mit Vorliebe mit einem Hirten verglichen (nicht etwa mit einem Kuhhirten, denn der Geistliche ist der Seelenhirt. Die Red.) und man kann sich lebhaft vorstellen, wie es einem Hirten ergehen mag, wenn er eine Herde von 2 240 Stück zu betreuen hat. Bekanntlich gibt es unter der Schafherde auch viele solche Stücke, die räudig sind und die wollen besonders behandelt werden. Kann sich ein Hirt mit einer zu großen Herde keinen Rat mehr schaffen, so muß selbstverständlich noch ein zweiter Hirt angestellt werden. Zu zweien geht es natürlich viel besser und auch viel leichter und dann werden die frommen Seelen nicht ohne dem Hirten herumirren müssen.

Man gibt an, daß wir in Polen nur 41 Kardinäle und Bischöfe haben. Die Zahl der Domherren ist schon etwas größer und beträgt 334, der Konfistorialbeamten 138, der Professoren 223. Ansehnlich ist die Zahl der Pfarrer, da sie 4 780 beträgt. Außerdem haben wir noch 323 Kirchenrektoren, aber eine Art Filialleiter, die pfarrlose Kirchen leiten. Wir zählen nur 2 664 und 2 542 Untervikare. Dann werden noch 648 Mönche angegeben, aber diese Zahl wird kaum stimmen, weil allein in Krakau soviel sein dürfte. Können werden natürlich zu dem hohen geistlichen Beruf nicht gezählt und die Missionäre auch nicht. Nach Auscheidung der Untervikare, der Mönche und Nonnen, als auch der Missionäre aus der allgemeinen Statistik, verbleiben 9 151 Geistliche, die als die echten Seelenhirten anzusehen sind. Daraus müssen natürlich entsprechende Konsequenzen gezogen werden, denn zu diesem Zwecke wurde die ganze Statistik angefertigt und veröffentlicht. Der Klerus ist auf die Statistik überhaupt wenn sie sich auf die Konfraters bezieht, nicht gut zu sprechen und wenn trotzdem Zahlen veröffentlicht werden, so bezweckt man damit etwas besonderes.

Es wird daher weiter gerechnet und festgestellt, daß die Katholiken in Polen 63,6 Prozent der Bevölkerung ausmachen und die katholischen Geistlichen machen nur 61,6 Prozent aus, die griechisch-katholische Bevölkerung in Polen macht 11,2 Prozent aus und ihre Geistlichkeit — 23,4 Prozent, die Evangelisten machen 3,8 Prozent der Bevölkerung aus, ihre Geistlichkeit — 3,9 Prozent, die Orthodoxen 10,6 Prozent, ihre Geistlichkeit gar 18,2 Prozent.

Man kann das Ding drehen wie man will, muß aber immer zu demselben Resultate kommen, daß wir von allen Religionsbekenntnissen am schlimmsten daran sind. Es wird uns auch zahlenmäßig nachgewiesen, daß dem so ist und was die Geistlichkeit zum Glauben vorlegt, das gilt für jeden frommen Katholiken und darf nicht angezweifelt werden. Dieser „Nachweis“ besagt folgendes:

Auf 2 240 Katholiken kommt nur ein Konfrater, ohne Untervikare, Mönche, Nonnen und Missionäre. Die griechisch-katholischen Schäflein werden viel besser gesorgt, weil ein Hirt schon auf 1 690 Schafe entfällt, bei den Orthodoxen schon auf 1 150 Köpfe. Das soll aber nicht etwa heißen, daß die Katholiken zu den anderen herüberlaufen sollen, damit sie dort besser gesorgt werden können, denn sie haben hübsch auf dem Schoße der alleinseligmachenden katholischen Kirche zu bleiben — sondern, daß die Zahl der katholischen Seelenhirten verdoppelt werden muß. Diese Statistik ist so zu verstehen, daß wir viel zu wenig neue Kirchen bauen und daß wir mindestens noch einmal soviel geistliche Seminare schaffen müssen, um wenigstens mit den anderen Glaubensbekenntnissen gleichen Schritt zu halten. Unsere katholische Religion — worauf wir natürlich sehr stolz sind — genießt alle Privilegien im Staate, bildet sozusagen die offizielle Religion und wir müssen uns schämen, daß uns die anderen Bekenntnisse, was die Zahl der Konfraters anbelangt, in den Schatten gestellt haben. Brave Katholiken, macht die Taschen auf, damit mit der Zeit auf 1000 Schäflein 1 Konfrater kommt. Die Untervikare, Mönche, Nonnen u. a. dürfen wir natürlich nicht mitzählen, denn sie sind noch nicht vollwertig. Wohl ist die Wirtschaftslage da, aber das Seelenheil muß höher als alles andere gestellt werden und ohne genügende Zahl der Konfraters, kann vom Seelenheil kaum die Rede sein.

Die Lohnstreitfrage in den Rüttgerswerten beigelegt

Gestern haben in der Kokerei in Bismarckhütte direkte Verhandlungen über die Festlegung der Affordbäge zwischen Verwaltung und Betriebsrat, stattgefunden. Die Verhandlungen bezweckten den Lohnstreit, der seit 18. August andauert, beigelegen. Die Verwaltung schlug eine 5prozentige Herabsetzung der Affordbäge, worauf der Betriebsrat nicht eingehen wollte. Nach langwierigen Verhandlungen hat man sich geeinigt, die bisherigen Affordbäge um 6 und 7 Prozent abzubauen. Damit ist endlich der Lohnstreit aus der Welt geschaffen, der schon Anlaß zum Streikausbruch gegeben hat und zweimal vergeblich durch den Ausschuss beigelegt wurde.

Das Ergebnis der Krankenkassenwahl in Friedenshütte

Am 25. und 26. d. Mts. haben in Friedenshütte die Ausschusswahlen für die Werkkrankenkasse der Friedenshütte stattgefunden. Wahlberechtigt waren insgesamt 3 169 Kassenmitglieder und von dem Wahlrecht haben 2 509 Gebrauch gemacht. Die Zerplitterung unter den Wählern war natürlich sehr groß und es wurden 8 Kandidatenlisten aufgestellt. An Stimmen erhielten: Liste 1 (Angestellte) 571 — 2 Mandate, Liste 2 (Polnische Berufsvereinigungen) 516 Stimmen — 5 Mandate, Liste 3 (Metallarbeiterverband) 333 — 6 Mandate, Liste 4 (polnische christliche Gewerkschaften) 119 Stimmen — 1 Mandat, Liste 5 (Vereinigte Gewerkschaften) 306 Stimmen — 3 Mandate, Liste 6 (Metallarbeiterverband) 104 Stimmen — 1 Mandat, Liste 7 (Vereinigte Gewerkschaften) 535 Stimmen — 5 Mandate, Liste 8 (polnischer Klassenkampfverband) 127 Stimmen — 1 Mandat. Die polnische Presse triumphiert, daß die Polen

Der Pressetampf um die schlesische Großwojewodschaft

Die schlesische Autonomie und die Genfer Konvention — Der Streit im Sanacjalager um die schlesische Wojewodschaft — Welche Konzeption wird den Sieg davontragen — Nur nationale Rücksichten

Die Grenzerweiterung der schlesischen Wojewodschaft, die durch die Sonntagstagung der schlesischen Sanacja ausführlich behandelt wurde, wird jetzt durch die Presse, aller Parteirichtungen, lebhaft besprochen. Die Ansichten über die künftige Gestaltung der Dinge gehen weit auseinander. Im Grunde genommen, ist die Mehrzahl der polnischen Pressestimmen der Meinung, daß hier etwas unternommen werden muß, nur weiß man nicht recht was. Nur der „Kurjer Zaglemia“ vertritt die Meinung,

daß die schlesische Autonomie im Zusammenhange mit der Genfer Konvention stehe,

weshalb jede neue Grenzziehung der schlesischen Wojewodschaft ausgeschlossen erscheint. Das verleihe die Sanacja-pressen wieder in große Aufregung. Die „Zachodnia“ will der Redaktion des Kurjers einen „Kursus“ erteilen, damit sie in der Zukunft keine „Böde“ schießt. Der „N. Kurjer Codzienny“ („Blagierek“) könnte auch einen Spezialkursus vertragen, denn er hat die Behauptung aufgestellt,

daß Deutschland die Autonomie für den deutschen Teil Oberschlesiens sofort rückgängig gemacht hat, denn die Autonomie war nur für die Plebiszit-propaganda bestimmt.

Daselbe wird der polnischen Regierung empfohlen, damit sie auch die Autonomie zurückziehe und dem schlesischen Volke endlich die langersehnte „Ruhe“ gebe.

In einer Hinsicht sind sich alle Presseorgane einig und zwar, daß für Schlesien etwas gemacht werden muß. Nur um das „Etwas“ wird gestritten. Wenn eine Regierung für ihre Grenzmark etwas tun will, so kann dieses „Etwas“ vor allem

in Geldzuwendungen und in Erweiterung der Rechte des betreffenden Grenzlandes bestehen. So hat der Warschauer Sejm 1921 die Sache verstanden und hat Oberschlesien die Autonomie gegeben. Diese Autonomie muß erhalten werden und sie muß so beschaffen sein, daß sie das Recht erhält,

in Verwaltungssachen und in Finanzfragen mitzureden.

Das sind die Grundlagen einer Autonomie, wenn sie irgendwelche praktische Bedeutung haben soll. Man ist aber zu der Ueberzeugung gelangt, daß die Autonomierechte des schlesischen Volkes viel zu weitgehend sind und ist im Begriff sie zu entziehen, indem die Verwaltungs- und auch die Finanzfrage aus den Kompetenzen des Sejms ausgeschaltet werden sollen. Der schlesischen Sanacja erscheint

auch die wirtschaftliche Selbstverwaltung zu weitgehend zu sein und sie soll durch Angliederung weiterer Gebietsteile an Schlesien dem schlesischen Volke geschnitten werden.

Nach der Auffassung der schlesischen Sanacja, soll über die wirtschaftliche Selbstverwaltung, die uns gültig überlassen wird, nicht das schlesische Volk allein bestimmen, sondern die Bewohner der neuen Gebiete, die unserer Wojewodschaft angegliedert werden. Das ist eine weitere Beileidigung der Rechte des schlesischen Volkes. Diese Ziele werden damit begründet, daß eine erweiterte schlesische Wojewodschaft nicht nur die alten Teilungsgrenzen lösen, aber Deutschland den Vorwand nehmen wird, nach dem schlesischen Gebiet die Hand auszustrecken, denn eine Großwojewodschaft ist kein früheres deutsches Gebiet mehr.

auf 24 Mandate 16 Mandate erobern konnten. Die deutschen Gewerkschaften haben 5 Mandate erhalten, dann sind noch 3 Mandate, die in nationaler Hinsicht nicht klar sind. In dem alten Ausschuss haben die deutschen Gewerkschaften 13 und die polnischen 11 Mandate vertreten. Die „Zachodnia“ ist mit dem Wahlergebnis sehr zufrieden, denn der Sanacjarichtungs sind 5 Mandate in den Schoß gefallen.

730 Arbeiter der Bismarckhütte kommen auf die Straße?

Die Verwaltung der Bismarckhütte hat beim Demoeinen Antrag auf Abbau von 730 Arbeiter gestellt. Der Antrag wurde, wie üblich mit Arbeitsmangel begründet. Man kann sich lebhaft die Aufregung unter der Belegschaft vorstellen, als sie von dem Antrag Kenntnis erlangte. Die elenden Löhne und die vielen Feiertagen haben bewirkt, daß die Arbeiter sich für den Winter mit Lebensmitteln nicht versorgt haben und sie stehen vor der Reduktion. Es ist Pflicht der Behörden, die Arbeiter vor dem neuen Anschlag der Kapitalisten zu beschützen.

Die Automatisierung des Telephonnetzes in der schlesischen Wojewodschaft

Das Postministerium hat die Arbeiten zwecks Automatisierung des Telephonnetzes in der schlesischen Wojewodschaft eingeleitet. Die Arbeiten wurden zuerst in den größeren Orten, wie Kattowitz, Königshütte, Myslowitz, Nikolai, Ligota, Schoppink, Siemianowitz, Scharlen, Morgenroth und Tarnowitz, in Angriff genommen, wo die Automatisierung zuerst durchgeführt wird. In Frage kommen 9000 Telephonapparate. Die Zentrale wird sich in Kattowitz befinden, wo auch bereits die Montagearbeiten begonnen haben. Diese Arbeiten werden ein ganzes Jahr dauern und werden im November 1933 beendet. Die Automatisierung erfordert mehrere neue Bauten. In Kattowitz wird das Postgebäude um zwei Stockwerke ausgebaut. Neue Telephongebäude müssen in Nikolai, Scharlen und Schoppink erbaut werden. Kattowitz und Königshütte werden als Knotenpunkte gelten, während die anderen 8 Orte als Endstationen gelten werden. Gleichzeitig wurden die Kabellegungsarbeiten in Angriff genommen. Die Kabellänge, in einem Gewicht von 74 000 Kilo, wird 70 Kilometer betragen. Bei diesen Arbeiten, die 10 Millionen Zloty kosten, werden 500 Arbeiter beschäftigt. Die Automatisierung des Telephonnetzes wurde bis jetzt in Krakau, Zakopane, Tarnow, Lodz, Gdingen, Biely und Warschau durchgeführt.

Nach polnischen Gebieten darf Deutschland nicht mehr schielen, denn das wäre eine Anektion. So ungefähr stellt sich die Sache die schlesische Sanacja vor, die dem schlesischen Volke, in der erweiterten Großwojewodschaft, die wirtschaftliche Selbstverwaltung gönnt.

Nun kommt der zweite Salomon, der „Blagierek“ in Krakau zum Worte und wirft alle diese Weisheiten über den Haufen. Schlesische Großwojewodschaft — schreibt der „Blagierek“ — ist vom politischen, nationalen und kulturellen Standpunkt ein Unfuss. Ein jeder Staat muß bestrebt sein,

seine Grenzgebiete innig mit dem Mutterlande zu verschmelzen,

überhaupt noch solche mit einer gemischten Bevölkerung, wie das in Polnisch-Oberschlesien der Fall ist. Hier muß es heißen, „die Front zum Mutterland“, also zentralisieren. In nationaler Hinsicht kann Krakau der schlesischen Bevölkerung alles bieten, was Kattowitz niemals vermag, selbst wenn es die Hauptstadt einer schlesischen Großwojewodschaft werden sollte. Zur Zeit der nationalen Unfreiheit hat das schlesische Volk immer schon die nationale Begeisterung in Krakau geschöpft und kehrte gehoben zurück. Und in kultureller Hinsicht kann Krakau für Oberschlesien niemals entbehrt werden. Hier erlosch die Kulturlampe niemals und hier befindet sich der kulturelle Mittelpunkt für alle südlichen und westlichen Gebietsteile Polens.

Die politische Seite die gegen die Schaffung der schlesischen Großwojewodschaft spricht, wurde nicht genügend im „Blagierek“ erläutert. So blicken zwischen den Zeilen kann man herausfühlen, wo den „Blagierek“ der Schuh drückt. Ein guter Nationalist darf nicht alles ausquatschen, denn man kann nicht wissen, ob dann nicht etwa die Geister auftauchen werden. Handelt es sich um Gebietsteile anderer, besonders um die feindlichen, so kann man sie jeden Tag von neuem teilen und Pläne entwerfen, aber bei den eigenen bleibt man natürlich stehen. Wir müssen hier zwischen den Zeilen lesen und das genügt uns auch. Der „Blagierek“ gibt zu verstehen, daß die deutschen Nationalisten eines schönen Tages

Appetit auf die ganze schlesische Großwojewodschaft bekommen könnten.

mit der selbst Chzanow und Oswiencim vereinigt sein werden. Das ist doch etwas zu starker Tabak und das muß unter allen Umständen vermieden werden. Mögen sie alles schlucken, die schwarz-weiß-roten Reptilien, aber Chzanow und Oswiencim muß unter allen Umständen gerettet werden. Das ist ein Gesichtswinkel, von dem der Krakauer „Blagierek“ die ganze Frage der schlesischen Großwojewodschaft betrachtet. Es fällt ihm dann der Stein vom Herzen, wenn er mit dem „Front zum Mutterland“ ausruft. Ohne Stottern wird auch ausgesprochen, daß Schlesien an Krakau anzugliedern ist, weil das die einzige Lösung der komplizierten schlesischen Frage wäre. Wenn Nationalisten Verwaltungseinheiten schaffen, so braucht man sich nicht zu wundern, daß ein derartiger Unfuss verzapft wird.

Das Volk, seine Vergangenheit, die wirtschaftliche Struktur des Landes, sind Dinge nebensächlicher Natur, über welche sich die Nationalisten leicht hinwegsetzen. Für uns Sozialisten sind sie aber einzigst ausschlaggebend und deshalb lehnen wir alle Vorschläge der Sanacjatagung, die sich auf die Autonomie und Grenzziehung beziehen, ab.

Die Bürgersteuer wird kommen

Wir haben schon einmal darüber berichtet, daß eine neue Steuer, die sogenannte Bürgersteuer, zwecks Sanierung der Kommunalfinanzen, geplant wird. Von offizieller Seite wurde bestritten, daß diese neue Steuer eingeführt wird. Nun wird aus Warschau berichtet, daß der Steuerentwurf fertiggestellt und dem Finanzminister vorgelegt wurde. Nach Bestätigung wird der Steuerentwurf dem Warschauer Sejm zugehen. Nach diesem Entwurf sind alle Bürger steuerpflichtig, gleichgültig, ob sie andere Steuern zahlen oder nicht. Alle Personen, die kein steuerpflichtiges Einkommen haben und volljährig sind, werden jährlich 2 Zloty Bürgersteuer zahlen müssen. Führen sie einen Haushalt, dann müssen sie 4 Zloty jährlich Bürgersteuer zahlen. Nach diesen Bestimmungen werden auch die Arbeitslosen diese „Bürgersteuer“ zahlen müssen. Man gedenkt hier aus dem Leeren zu schöpfen, obwohl das nicht einmal der Salomon fertig bringen konnte. Wahrscheinlich leben die Steuerinitiatoren auf dem Monde, wenn sie jetzt noch neue Steuern erdachten und einführen wollen.

742 Todesfälle im Kattowitzer Landkreis

Im 3. Quartal sind innerhalb des Kattowitzer Landkreises 742 Personen, und zwar 410 männliche und 332 weibliche Personen gestorben. Verstorben sind im Alter bis zu einem Jahr 302 Kinder, im Alter von 1 bis 5 Jahren 52 Kinder, von 5 bis 10 Jahren 11 Kinder, von 10 bis 15 Jahren 15 Kinder, von 15 bis 20 Jahren 29 Erwachsene, von 20 bis 30 Jahren 55 Erwachsene, von 30 bis 40 Jahren 32 Erwachsene, von 40 bis 50 Jahren 36 Erwachsene, im Alter von 50 bis 60 Jahren 51 Personen, von 60 bis 70 Jahren 70 Erwachsene und im Alter von über 70 Jahren 89 Greise.

Abhaltung des diesjährigen landwirtschaftlichen Winterkurses

Die schlesische Landwirtschaftskammer gibt bekannt, daß am 7. November d. Js. der diesjährige landwirtschaftliche Winterkursus in Kattowitz beginnt. Anmeldungen seitens der Jungagrarer und Praktikanten nimmt die Landwirtschaftskammer, ul. Juliusza Ligonia 36, oder die Schulleitung der „Szkoła im. M. Konopnickiej, ul. Milinskigo in Kattowitz, entgegen.

Die Gemeinde Orzegow und die Kohlenfelder

Eine Abordnung der Gemeinde Orzegow ist gestern beim Herrn Wojewoden erschienen, um bei ihm gegen die bevorstehende Abtretung der Grubenfelder an eine deutsche Gesellschaft, zwecks ihrer Ausbeutung, zu protestieren. Die Delegation hat darauf hingewiesen, daß die Abtretung der Kohlenfelder an die Gruben in Deutschland, die Stilllegung der Gottthardgrube nach sich ziehen wird. Auch die Kohlerei bei der Gottthardgrube würde das Los der Grube teilen müssen. Die Arbeiter würden zur Entlassung gelangen und die Gemeinde in finanzieller Hinsicht einer großen Gefahr ausgesetzt. Der Herr Wojewode hat die Befürchtungen der Gemeinde Orzegow zerstreut. Er hat darauf hingewiesen, daß die Wojewodschaft die Sache prüft und sie wird alle Maßnahmen ergreifen, um die Interessen der Grubenarbeiter und der Gemeinde zu schützen. Daraus geht klar hervor, daß die Kohlenfelder noch nicht abgetreten wurden und daß diese Frage sich erst im Vorberatungsstadium befindet. Wir haben bereits unseren Standpunkt zu dieser Frage in einem besonderen Artikel klargestellt.

Vom schlesischen Handwerks- und Industrie-Institut

In den nächsten Tagen beabsichtigt das schlesische Handwerks- und Industrie-Institut in der Technischen Hochschule in Kattowik, einen Fachkursus zur Bedienung von Auszieh- und Walzmaschinen, abzuhalten. Anmeldungen nimmt das Institut, in der Zeit von 9.30 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags und von 4 Uhr nachmittags bis 7 Uhr abends, entgegen. Auswärtige Kursteilnehmer erhalten eine 70prozentige Bahnermäßigung.

Erben können sich melden!

Das Auswanderer-Syndikat teilt mit, daß im Jahre 1927 eine gewisse Katharina Winsz oder Blusz beim polnischen Konsulat in Lyon einen Betrag von 735 französischen Franken deponierte, ohne diesen bis jetzt abgeholt zu haben. Die Eltern bzw. Verwandten der B., welche ihren Wohnsitz in Polen haben, werden ersucht, unverzüglich ihre Ansprüche beim Auswanderer-Syndikat in Warschau, ul. Niecala 7, geltend zu machen.

Kattowik und Umgebung

Der „schlimmste“ Spitzbube im ganzen Land.

Zwei gefährliche Burken hatten sich am Mittwoch vor dem Kattowiker Landgericht zu verantworten. Angeklagt waren wegen Straßenbederben an Betrunknen, der Eduard Jaworski und Heinrich Ehner aus Kattowik. Die Beklagten machten sich meist an Personen heran, welche zur späten Nachtzeit nach einem Kauschgelage durch die Straßen torkelten und zeigten sich in jeder Hinsicht betulisch, indem sie solche Betrunkene hilfsbereit unter die Arme nahmen, um sie angeblich nach Haus zu geleiten. Sie erklärten, daß es für sie keinerlei Mühe bedeute, zu helfen, indem sie vorschlugen, in dem gleichen Stadtviertel zu wohnen. Unterwegs wurden dann die betrunkenen, leichtgläubigen Opfer gefledert.

Wie es sich bei der Beweisaufnahme ergab, wurden auf solche Art einem gewissen Kotter 1200 Zloty geraubt, während ein gewisser Schoeppe 50 Zloty vermißte. Zur Schuld wollten sich die Beklagten anfangs nicht bekennen, doch bequamen sie sich später doch dazu, alles einzugestehen. Jaworski, welcher nur in einem Falle für schuldig erkannt wurde, erhielt 5 Monate Gefängnis, dagegen Ehner für zwei Fälle zusammen 6 Monate Gefängnis. Angeklagt war zu gleicher Zeit das Ehepaar Theodor und Karoline Handuf, bei denen einer der Angeklagten angeblich als Untermieter wohnte. Das Ehepaar soll zweimal Geldbeträge angenommen haben, obgleich ihm bekannt war, daß es sich um Geld handelte, das auf unrechte Weise erworben wurde. Die Eheleute erklärten, daß ihnen nichts Böses bekannt gewesen ist, gleichwohl gewann das Gericht die Überzeugung, daß auch hier eine Schuld vorlag. Die Eheleute erhielten je zwei Monate Gefängnis. Der Ehefrau wurde jedoch eine Bewährungsfrist für die Zeitdauer von fünf Jahren zugewiesen. Der Ehemann dagegen hat die Strafe ab-

zubüßen, da es sich zeigte, daß ein Strafausschub nicht in Frage kommt, weil er schon 22 Mal vorbestraft ist. Der so oftmals bestrafte rief eine Heiterkeitszene im Gerichtssaal hervor, weil er noch die Dreifaltigkeit besaß, trotz seines üblen Vorlebens, einen der ersten Angeklagten als den größten Spitzbuben der Republik Polens zu bezeichnen.

Festnahme einer gefährlichen Einbrecherbande. Großes Aufsehen erregte der, vor einigen Tagen in die Pfarrei der „Peter und Paulkirche“ in Kattowik verübte Einbruch. Den Tätern fielen 1. St. 8000 Zloty, sowie andere Geldmünzen, in die Hände. Der Polizei gelang es inzwischen die Schuldigen zu ermitteln und zu arretieren. Es handelt sich um den Josef Borys, Anton Włodarczyk, Richard Niemiec, Konrad Golaszczyk, Robert Bednarczyk und Jan Chomanski. Die polizeilichen Feststellungen ergaben, daß die Arretierten Borys, Golaszczyk und Włodarczyk weiterhin die Einbrüche in die Glashütte „Helene“, in die Autofirma „Polsti Pilot“, ferner in die Expeditionsfirma „Schenker i Ska“ verübten. Die Arretierten wurden in das Kattowiker Gerichtsgefängnis eingeliefert. Weitere Untersuchungen in dieser Angelegenheit sind im Gange, da angenommen wird, daß die Täter noch weitere strafbare Vergehen am „Kerbholz“ haben.

Vier schwere Einbrüche im Stadtzentrum. In der Nacht zum 25. d. Mts., wurde in die Lagerräume der „Gorn. Wytworni Chem.“ auf der ulica Jagiellonska 5 in Kattowik, ein schwerer Einbruch verübt. Die Täter entwendeten dort verschiedene chemische und kosmetische Artikel im Werte von 2000 Zloty. — Ein anderer Einbruch wurde in der Wohnung der Luzie Raskon auf der ulica Krzywa ausgeführt. Die Eindringlinge durchwühlten sämtliche Schränke und Fächer und stahlen u. a. 2 goldene Damenuhren, sowie 4 silberne Herrenuhren. Der Gesamtschaden wird auf 600 Zloty beziffert. Ein Paar schwarze, hohe Herrenschuhe, 1 blauer Wintermantel, 1 Anzug, 1 Paar Hosen, sowie Weißwäsche wurden während eines Einbruchs in die Wohnung des Józef Bandau, auf der ulica Plebiscytowa 35 in Kattowik, gestohlen. Der Schaden beträgt rund 700 Zloty. — Der vierte Einbruch wurde zum Schaden des Peter Wołoszek auf der ulica Mariacka 7 in Kattowik verübt. Den Einbrechern fielen verschiedene Wertgegenstände, sowie Herren- und Damenwache in die Hände. Im letzteren Falle gelang es der Kattowiker Kriminalpolizei, die Täter zu verhaften. Das Diebesgut wurde während einer Wohnungsrevision vorgefunden und beschlagnahmt.

Nächtlicher Wohnungseinbruch. Zur Nachtzeit wurde in die Wohnung des Mawrzn Pajont in Kattowik ein schwerer Einbruch verübt. Die Täter durchwühlten dort sämtliche Fächer und Schränke und stahlen u. a. 12 Stück Dollarobligationsheine Nr. 304 728 bis 304 736, sowie von Nr. 378 174 bis 378 176, ferner 1 goldene Damenuhr, 1 goldenen Trauring mit dem Monogramm „M. D.“ datiert 28. 8. 1918, sowie verschiedene ausländische Geldmünzen und Papiergeld. Der Gesamtschaden wird auf rund 1200 Zloty beziffert.

Zawadzic. (Verzweiflungstat eines Geisteskranken.) In seiner Wohnung auf der ulica Hallera 5, verübte der 50jährige Arbeiter Jan Wojsnyet Selbstmord, durch Erhängen. Der Tote wurde mittels Auto der Rettungsbereitschaft, nach der Leichenhalle des städtischen Spitals überführt. Nach den bisherigen polizeilichen Feststellungen soll W. bereits seit längerer Zeit geisteskrank gewesen sein. Auch habe sich der Tote seit längerer Zeit mit Selbstmordgedanken getragen.

Zawadzic. (Wechselräuberei.) Der Josef Klejnot aus Zawadzic verübte Wechselräuberei, im Werte von 200 Zloty. Der Täter ist flüchtig. Weitere Untersuchungen in dieser Angelegenheit sind im Gange.

Zalenze. (Weiler 200 Zloty veruntreute.) Festgenommen wurde der 21jährige Stanislaus Kral aus Zalenze, welcher, zum Schaden des Fleischermeisters Georg Janicki aus Kattowik, einen Geldbetrag von 200 Zloty veruntreute. Der Täter wurde in das Kattowiker Gerichtsgefängnis eingeliefert.

Domb. (14jähriger von Personenauto angefahren.) Auf der ulica Krol-Huda wurde von dem Personenauto JA 98 040 der 14jährige Georg Sikora angefahren und sehr schwer verletzt. Der Verunglückte erlitt Beinbrüche und mußte in das Spital eingeliefert werden. Nach dem Chauffeur, welcher flüchtig ist, wird polizeilicherseits gefahndet.

jener verdächtigen Unbestimmtheit, die es durchreisenden Franzosen selbst in den Wustfläden Prags gestattet, irgend etwas sehr Geistreiches von der „flawischen Seele“ zu klistern. Kurzum, er ist ein gewöhnlicher Tische von solidem Körperbau und demokratischer Gesinnung. Aber der Augenschein trügt. Pittschel ist wahrhaft genial, und er verdient vollkommen die Beachtung, die Wainstein ihm zuteil werden läßt.

Betrachten Sie einmal das Füßchen einer Pariser Midinette, — das ist doch für jedermann verlockend. Was für ein Füßchen! — Uebrigens steckt es in einem Halbschuh ausländischer Herkunft. Ist es etwa viel, was eine Konfektionsnäherin verdient? ... Französisches Schuhzeug indessen ist teuer. ... Sie trägt lichteiche, Verzeihung tschechoslowakische Halbschuhe. ... Der Schuh des deutschen Arbeiters, der, roßbraun von Arbeit und Umwetter, aber immer noch fest, griesgrämig durch die morgendliche Straße tappt, ist gleicher Herkunft. Holländische Matrosen. Neapolitanische Kinder. Rumänische Modistinnen. Sportsleute von Jönköping. Polnische Zaddits. Der Redakteur des „Messager d'Algerie“. Der Leuchtturmwächter auf Spitzbergen. Füße, groß oder klein, pathetisch oder kläglich, rüstig oder schleppend, fundierte, Tausende, Millionen von Füßen, sie alle tragen diese importierten Schuhe, Halbschuhe, Stiefel oder Schuhchen. Verschiedene Marken, verschiedene Nummern. Sie nennen sich bald „deutsch“, bald „französisch“, bald „amerikanisch“. Sie jagen sich an den Grenzen von ihrer Staatsangehörigkeit wie von den Idealen los. Was läßt sich da machen, — es sind ja nicht Menschen, es ist nur vulgäres Schuhzeug. Dafür wahren sie ihre Billigkeit. Das übrige — ist Pittschels Sache, der sich von nichts losläßt, der hart, streng und zart ist wie der heilige Wenzel; in seiner Jugend ist er ein elender Schuster gewesen, jetzt ist er „Schuhkönig“.

Pittschel versichert, er habe es durch Sparsamkeit so weit gebracht. Das ist wahr: ein knausriger Mensch ließe sich selbst in der Tische nicht finden; selbst Bernard wäre neidisch, wenn er sähe, wie Pittschel kalkuliert: hier, zum Beispiel, lassen sich noch achtzig Kronen heraus schlagen! ... Aber selbstredend genügt Geiz allein nicht, um die Schuhmacherei eines Krähwinkels in einen Welttrutz umzuwandeln. Pittschel tut zu bescheiden: er kann denken.

Eine schöne Sache ist zweifelsohne Jords laufendes Band: die Arbeiter lungern nicht herum, sondern viel festgelegte Stunden ziehen sie Schrauben an oder montieren Räder. Haben sie

Königshütte und Umgebung

Ein Appell an den neugewählten Steuereinschätzungsausschuß.

Neben der großen Arbeitslosigkeit, sind die vielen Zwangsversteigerungen in der letzten Zeit das traurigste Zeichen. Auch der ehrlichste und strebsamste Kaufmann, Handwerker und Gewerbetreibende ist davon ständig bedroht, daß eines Tages bei ihm der Vollziehungsbeamte erscheint und für rückständige Steuern die Versteigerung vornimmt. Wenn auch dem ausführenden Beamten persönlich in dieser Pflichtaufgabe kein Vorwurf gemacht werden kann, so kennzeichnet es andererseits unser heutiges Steuersystem, daß fast keine Rückstände kennt. Die Kaufmannschaft und die Gewerbetreibenden werden neben der Industrie und der Landwirtschaft mit zur Aufbringung des Steuerausfalles herangezogen, der infolge der Massenentlassungen von Arbeitern und Beamten entsteht. Der entlassene Arbeiter und Angestellte scheidet aber nicht nur als Steuerzahler aus, sondern auch als Käufer, weil die geringen Unterhaltungsätze kaum ausreichen, um das notwendige Leben fristen zu können. Und je mehr Arbeiter entlassen werden, desto weniger hat der Kaufmann und Gewerbetreibende Einnahmen und gerät so in die Verschuldung. Von einem Absehen der Steuern denkt hierbei niemand. Viel wurde in diesem Zusammenhang gegen die Einschätzungskommission Beschwerde geführt und ihr zum Vorwurf gemacht, daß sie bei ihrer Tätigkeit zu wenig den gegenwärtigen Verhältnissen Rechnung trägt und Steuereinschätzungen vornimmt, die in keinem Verhältnis zu den gegenwärtigen Umsätzen stehen. Ferner führen die Kaufleute und Gewerbetreibenden, die an den Stadtgrenzen ihre Unternehmen haben, Klage darüber, daß mit dem gleichen Maß wie andere Berufskollegen im Zentrum der Stadt gemessen werden, die einen viel größeren Umsatz aufzuweisen haben.

Nun ist die Amtszeit des Einschätzungsausschusses, der sich so manchen Vorwurf einstecken mußte, zu Ende. In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde die Neuwahl vorgenommen und Personen gewählt worden, auf die große Hoffnungen gesetzt werden, um beide Parteien zufrieden zu stellen. Wenn auch dem Staate die Einnahmen nicht vorzuenthalten werden können, so muß der neugewählte Ausschuß darauf bedacht sein, die Gewerbetreibenden und Kaufleute vor unerträglichen Steuerlasten zu bewahren, und Ergänzungen vor dem Ruin zu bewahren.

Wichtig für Knappschaftsmitglieder. Diejenigen Knappschaftsmitglieder, die am 1. November d. Js. in der Königshütte in Turnusurlaub gehen, haben sich betreffs des weiteren Verbleibens in der Krankenkasse der Knappschaft bis zum Ende des Monats Oktober bei den Knappschaftsältesten im Büro der Arbeiter-Sterbekasse am Hofjontar, ulica Skargi, in der Zeit von 8—9 Uhr vormittags zwecks Unterzeichnung zu melden.

Für Mitglieder früherer deutscher Knappschaften. Nach einer Bekanntmachung der Knappschaftsältesten, werden alle diejenigen Personen, die vor dem Jahre 1922 den Knappschaften in Bochum, Waldenburg, Gleiwitz und der Reichsknappschaft angehört haben, ersucht, sich beim Knappschaftsältesten in der Zeit von 14—15 Uhr zu melden.

Verlängerte Verkaufszeiten. Nach einer Bekanntmachung des städtischen Polizeiamtes und mit Genehmigung des Demobilisierungskommissars, können am Sonnabend, den 29. und Montag, den 31. Oktober die Geschäfte und Verkaufsalen ausnahmsweise bis um 20 Uhr offen gehalten werden.

Unlegaler Grenzübertritt. Ein gewisser Naf Silberberg aus Chrzanow hat zu Anfang d. Mts. die Grenze nach Deutschland unlegal überschritten. Dasselbst aufgegriffen, wurde er dafür zu 7 Tagen Gefängnis verurteilt. Nach Verbüßung der Strafe erfolgte seine Auslieferung nach Polen.

Geldbierbstahl. Die 18jährige Emilie S. benutzte den Aufenthalt in der Wohnung des R. an der ulica Bytomska Nr. 64 zu einem Diebstahl von 110 Zloty. Der Verlust wurde rechtzeitig bemerkt und bei einer Leibesvisitation das Geld zutage gebracht.

Chrenburg:

DIE HEILIGSTEN GÜTER

Roman der großen Interessen

77)

Wainstein indes steht immer noch an der Straßenecke. Er lächelt. Möglicherweise durchschneidet ein Schrei die nächtliche Stille. Es ist ein Kind, das in einem der hohen und unbewegten Häuser mitten in der Nacht erwacht und plärrt. Sein Schreien ist voll elementaren Entsetzens; so können nur kleine Kinder schreien, die sich noch nicht an das Leben gewöhnt haben. Und Wainstein erbebt. Er lächelt nicht mehr. Er klappt den Mantelkragen hoch. Er schreiet hastig aus. Sein Gesicht, grünlich und geisterhaft, zeigt jetzt statt Freude und Ueberlegung die Grimasse gewöhnlichen menschlichen Grauens.

Achtundzwanzigstes Kapitel.

„Arbeit macht das Leben süß.“

Das Leben ist doch ganz abseits eingerichtet: nach nächtlichen Schwestern, Rasereien, Küssen, Traumgefühlen spült man sich morgens trüblich den Mund, fährt in schütterndem Auto, tippt auf der Schreibmaschine, zählt Geld oder verkauft allerhand Plunder. So war es mit Wainstein. Er erinnerte sich nicht mehr an das verzierte Nachsein unter den jagenden Wolken, auch nicht an das Geschrei des Kindes. Die Sache ist perfekt: das Wesentlichste steht bereits in seinem Notizbuch. Das übrige wird auch ohne ihn ausgeführt werden. An den Chemiker wird niemand mehr heran kommen. Kern wird das Nötige besorgen, — still, korrekt, unter Ausschluß der Öffentlichkeit. ... Was Wainstein anbelangt, so kann er an Gespräche mit diesem Psychopathen keine Zeit verlieren. Pittschel wartet auf ihn. Man muß sich doch endlich wegen des Leders einigen!

Es wird Zeit, den Leser mit dem Mann bekannt zu machen, der fähig ist, die so schmeichelhafte Aufmerksamkeit Sir Williams auf sich zu lenken, und der zudem überhaupt ein fähiger Mann ist. Neugierig unterscheidet sich dieser Pittschel in keiner Weise von seinen Landsleuten: er atmet gerade so stumpf und mürrig, betrinkt sich ebenso lachend mit Bier, hegt eine ebenso tiefe Liebe für gute Musik und einwandfreie Ideale. In seinem schwammigen und roten Gesicht blinken die wägrigen Augen mit

dann ihr Pensum abgearbeitet, so sterben sie glücklich in einem Alter von vierzig Jahren. Doch gibt dieser Jod für die Arbeiter Unkummen aus. Nichts zu machen: es sind eben Amerikaner! Sie wollen im Auto fahren und Beefsteaks essen und ins Kino gehen und sogar Wannenbäder nehmen. Ja, wenn man das amerikanische Laufende Band ohne die Amerikaner hätte! ... Der Prager Schriftsteller Capel hat sich solche „Robats“ — lichteiche Arbeiter — ausgedacht. Die braucht man nicht zu füttern, man müßte sie erst erfinden. Sodann müßte man sie bezahlen, Ersatzteile auswechseln, sie ölen. Nein, auch das wäre zu teuer! ... Zu schade, daß man nicht Schafe oder Schweine aus laufende Band stellen kann! ...

Pittschel dachte lange nach, und endlich hatte er's. Er baute eine Fabrik in einem öden Winkel der Slowakei, wo fast jeder Tag ein Festtag, wo fast jede Geste ein Kreuzschlagen ist, wo man nicht nur Gott, sondern auch Bismarck verehrt, wo die Leute im bunten Komitol und im Bolero einhergehen, als wären sie nicht Bauern, sondern Choristen einer Opernschmiede, und wo man — in Komitol und Bolero — vor Hunger an'schwellen, wo man für eine Krone Mörder oder Wohlthäter werden kann. Sie sind zwar keine „Robats“, man muß sie doch füttern; es sind auch keine Hammel: sie geben für ihren bunten Plunder Geld aus, aber es sind auch keine Amerikaner. ... Pittschel kann seine Schuhe verkaufen: keiner seiner Konkurrenten kann neben ihm bestehen. Ueber dem Fabrikort hängt ein schönes Plakat, es ist bunter als alle Kamisele, bunter als alle Boleros, auf diesem Plakat steht: „Pittschel macht euch durch Arbeit das Leben süß.“ Können doch einige unter den Arbeitern sogar lesen: man muß also den launigen Narnachen, daß Nadel und Schlen, laufendes Band, Vorbereiter, Straßgelber, Gerassel, Gepolter, Gestank, daß dies alles nicht die Hölle ist, wie eine Wandmalerei des Kiroffs zeigt, nicht das Zuchthaus, nein, nur „Arbeit, die das Leben süß macht“.

In der Nähe der Fabrik liegt der Friedhof. Die Bauern bemalen die Grabkreuze mit Röslein, damit den Toten heiterer zumute sei. Dies ist ein Paradies, und nicht umsonst spricht der Bischof Pittschels Namen mit Ehrfurcht aus, nicht umsonst wird in allen Zeitungen sein Bild abgedruckt: „Der Präsident der Republik beglückwünscht den Jubilar Pittschel.“

(Fortsetzung folgt.)

Roter Sport

Hoher Sieg der Königshütter Freien Turner in Hindenburg — Sensationelle Begegnung am Sonntag in Chorzow — Allgemeines

Fr. Turner Königshütte — A. S. B. Eiche Hindenburg 8:3 (2:0).

Am vergangenen Sonntag weilten die Königshütter als Gast des A. S. B. Eiche in Hindenburg. Diese Begegnung bewies erneut, daß die Turner zu einer glänzenden Form aufgelaufen sind, denn die Einheimischen so vernichtend zu schlagen, dazu gehören schon gewisse Fähigkeiten. Wenn der oftoberschlesische Handball im Allgemeinen auch schon ausgefeilter ist als bei den Brüdern jenseits der Grenze, so besagt dieser Umstand doch nicht, daß die Hindenburg so schlecht gewesen sind. In der ersten Hälfte setzten sie den Gästen sogar starken Widerstand entgegen. Es langte auch nur zu 2 Treffern. Erst nach der Pause kamen die Königshütter so recht in Schwung und stellten den Klasseunterschied unter Beweis. In schönen Kombinationszügen und raffigem Tempo zogen sie immer wieder vor das gegnerische Tor und waren noch 6 mal erfolgreich, während die Hindenburg, die sich durchaus nicht so leicht geschlagen bekennen wollten, auch drei Tore erzielten. Bei diesem Stand endete ein in allen Phasen spannender Kampf.

Der Erzmeister A. S. Chorzow empfängt die Rattowitzer Turner.

Der kommende Sonntag bringt einen auf dem Gebiet des Handballsportes noch nicht dagewesenen Höhepunkt. Die Rattowitzer Freien Turner haben sich vorgenommen, dem durch unreine Machinationen um seine Meistertitel gekommenen Chorzower Verein ein Rennen zu liefern, wie es eben selten zu sehen ist. Wie bereits bekannt sein dürfte, befindet sich der Erzmeister seit ungefähr 3 bis 4 Monaten in einer blendenhaften Verfassung, so daß alle Gegner, die sich ihm in dieser Zeit stellen, zittern lassen mußten. Wir erinnern nur an die zweimalige vernichtende

Niederlage des Turnermeisters, A. T. B. Rattowitz, welcher auf eigenem Platz ebenso wie in Chorzow mit 10:5 aus dem Sattel gehoben wurde. Chorzow verfügt über eine Stürmerreihe, die aus jeder Position die gefährlichsten Schüsse anzubringen weiß. Doch neben dieser Hauptwaffe ist die unermüdbare Läuferreihe und das aufmerksame Schlußdreck als fast unüberwindlich zu bezeichnen. Die Rattowitzer hingegen sind nicht an allen Punkten so ausgeglichen, verfügen aber über einige Köhner großen Formats. Die Vorzüge dieser Mannschaft ebenso wie ihre schwachen Stellen sind ja schon oft genug besprochen worden. Auf Grund der letzten Resultate und der spielerischen Reife sind die Freien Turner im Moment als eine der stärksten Mannschaften unseres Bezirkes, einschließlich den bürgerlichen Sportvereinen, anzuspitzen. Deshalb kann angenommen werden, daß sie den gefährlichsten Chorzowern eine ebenbürtige Partie liefern dürften, bei welcher Überraschungen durchaus nicht ausgeschlossen sind. Kein Handballinteressent dürfte sich diese Sensation entgehen lassen. Spielbeginn: 2. Mannschaft 2 Uhr, 1. Mannschaft 3 Uhr nachmittags auf dem Sportplatz des A. S. Chorzow.

Zufallsfreundschaftsspiel.

Vormwärts Bismarckhütte — Siles Janow.

Die Arbeitersportvereine aus den genannten Ortschaften stehen sich mit zwei Mannschaften am Sonntag auf dem Rudz-Platz in Bismarckhütte gegenüber. Die Referenzen beginnen um 1 Uhr mittags, während das Hauptspiel um 3 Uhr steigt. Der veranstaltende Verein bittet die einheimische Arbeiterschaft, ihn in seinem Ggitzekampf durch den Besuch der Spiele zu unterstützen.

Janow. (Auf der Suche nach einem Extranen.) In den gestrigen Nachmittagsstunden wurde die Feuerwehr nach Janow alarmiert, da angeblich in einem dortigen Teiche jemand ertrunken sein sollte. Die Vermutung wurde dadurch verstärkt, daß am Rande des Teiches Schuhe und andere Kleidungsstücke, aufgefunden wurden. Die sofort eingetroffene Feuerwehr suchte mit langen Hakenstangen den Teich gründlich ab, konnte aber bis jetzt nichts finden. Weitere Untersuchungen sind im Gange.

Schwientochlowitz u. Umgebung

Mit Sped fängt man Mäuse.

Am 3. Oktober fand in Kunzendorf eine sogenannte „Maden“ statt, welche sehr stark besucht war, weil vorher große Plakate der einzelnen Organisationen zum Besuch der Veranstaltung aufgestellt hatten. Am letzten Sonntag fand bei Starowic ebenfalls eine Versammlung statt, von welcher aber angenommen wurde, daß es sich um eine Mitgliederversammlung handelte. Als aber der Gemeindevorsteher Sitto und der Lehrer Willinski ihre Referate hielten, da gingen den Leuten die Augen auf, und sie wußten bald, worum es sich handelte. Diese Redner hatten nämlich nichts anderes zu tun, als gegen alles, was deutsch ist, den Feldzug zu eröffnen. Deutsche Sprache, deutsche Zeitungen, vor allem aber Mitbürger, welche zur Minderheit rechnen, müssen verschwinden. Das waren die Forderungen und Wünsche dieser beiden „Kulturträger“.

Der Knalleffekt dieser Angelegenheit liegt aber darin, daß diese Veranstaltung eine Zusammenkunft der Kriegsschicksaligen und Kriegserwitwen hätte sein sollen. Anstatt über deren schwere Lage zu beraten und ihnen zu helfen, erging man sich lieber in deutschfeindlichen Auslassungen, weil das viel einfacher und leichter ist, als positive Arbeit zu leisten, wie sie die Not gerade der Kriegstrüppeln erfordert. Hoffentlich sind den Teilnehmern an dieser rüchlichen Versammlung die Augen aufgegangen, in welchen Verbänden sie sich Rat und Hilfe in Zukunft suchen können!

Kartoffelhändler mißhandeln Arbeiter. Auf der Güterabfertigung in Schwientochlowitz kam es zwischen drei Kartoffelhändlern und mehreren Arbeitern, die mit dem Verladen von Kartoffeln aus einem Güterwaggon beschäftigt waren, zu heftigen Auseinandersetzungen, welche bald in eine Schlägerei ausarteten. Die Arbeiter Weiß und Gajda wurden auf den Boden geworfen und schwer mißhandelt. Sehr schwere Verletzungen erlitt auch der Arbeiter Glombiga. In bewußtlosem Zustand wurde der Verletzte nach dem Krankenhaus geschafft.

Eintrachthütte. (140 Kilogramm Bronze gestohlen.) In der Nacht zum 19. d. Mts. wurde in das Magazin der Eintrachthütte, ein Einbruch verübt und dort zusammen 139 Kilogramm Bronze im Werte von 360 Zloty gestohlen.

Pleß und Umgebung

Brzeziny. (Polizeibeamter angefallen und erheblich verletzt.) Auf der Chaussee in der Nähe von Brzeziny, wurde der Polizeibeamte Cyron, während der Ausübung seines Dienstes, von einem unbekannten Täter angefallen und mit einem harten Gegenstand verletzt. Der zweite Beamte, welcher sich in Begleitung des C. befand, feuerte nach der Richtung, in welcher der Täter verschwand, mehrere Schüsse ab. Der verletzte Polizist wurde in das nächste Spital geschafft.

Panow. (Nächtlicher Geschäftseinbruch.) Zur Nachtzeit wurde in das Geschäft der Rosa Majnowski ein Einbruch verübt. Die Täter entwendeten dort 100 Stück Maggawürfel, 15 Flaschen mit Anol, 13 Stück Seifen usw. im Werte von 150 Zloty.

Tarnowitz und Umgebung

Sucha Gota. (3000 Zl. Brandschaden.) In der Scheune des Theofil Blaza brach Feuer aus, durch welches die Scheune mit verschiedenen Wintervorräten vernichtet wurde. Der Brandschaden wird auf 3000 Zloty beziffert.

Genossen! Besucht nur Lokale, in welchen Euer Kampforgan der „Volkswille“ aufliegt und verlangt denselben!

Auswärtige kommen nach Königshütte stehlen. Im Geschäft von Priebe an der ulica Wolnosci 3 erschienen zwei Männer, die sich verschiedene Waren zur Auswahl vorlegen ließen. Schließlich erklärten sie nicht das „passende“ finden zu können und entfernten sich. Ein anderer anwesender Käufer hatte aber beobachtet, wie die beiden Männer mehrere Paar Strümpfe und andere Gegenstände mitgehen ließen. Die benachrichtigte Verkäuferin veranlaßte nun die Verhaftung, wobei die gestohlenen Gegenstände zum Vorschein gebracht wurden. Die beiden Missetäter sind der Tabakus Hanisch aus Krafau und Josef Vesniak aus Rattowitz.

Ausgeklärter Einbruch. Vor einigen Tagen wurde in das Beerdigungsinstitut von Lauterbach an der ulica Wolnosci ein Einbruchsdiebstahl verübt, wobei den Tätern verschiedene Werkzeuge im Werte von 100 Zloty in die Hände fielen. Die polizeilichen Ermittlungen führten zu der Festnahme der Einbrecher in den Personen Wilhelm Marek, Franz Koperlik und Karl Lakota, alle aus Königshütte. Das Alibi wurde in das Gerichtsgefängnis in Königs- hütte eingeliefert. Im Laufe der Untersuchung stellte es sich heraus, daß die Verhafteten noch 10 andere Einbrüche in Kioske auf dem Korbholz haben.

Schuldenmarder. Vor mehreren Tagen wurde der Warenreklamkasten des Kaufmanns Wiczorek an der ul. Wolnosci 25 erbrochen und völlig ausgeplündert. Der Polizei gelang es den Täter in der Person des 21 Jahre alten Alois Krompiek von der ulica Bogdana zu fassen. Der Festgenommene hat die Tat bereits eingestanden.

Siemianowik

Kartoffeln für die Kurzarbeiter. Das Arbeitslosenhilfskomitee hat für die Kurzarbeiter der Laurahütte und der Fährischen Kesselfabrik Freikartoffeln zugewiesen. Für die Lurahütte sind demnach 1500 Zentner und für die Arbeiter der Kesselfabrik 317 Zentner zur Verfügung gestellt worden. Die Verteilung hat schon begonnen.

Festnahme von Einbrechern. Wie wir bereits berichtet haben, ist am 27. Oktober 1931 beim Schneidermeister Murek vom Plac Wolnosci in Siemianowik ein Einbruch verübt worden, bei welchem den Tätern Stoffe und andere Gegenstände im Werte von 4000 Zloty in die Hände fielen. Dieser Tage ist es der Polizei gelungen, die Täter in den Personen Heinrich Ropexki und Ewald Dlugieczki aus Zosiedorj festzunehmen. Den Dieben konnte ein Teil der gestohlenen Ware abgenommen und dem Besitzer zurückerstattet werden. Ropexki und Dlugieczki wurden in das Gerichtsgefängnis Rattowitz eingeliefert.

Geflüchtete. In der Nacht zum 26. Oktober haben bisher unermittelte Täter, zum Schaden des auf der ulica Jagiellonska 4 in Siemianowik wohnhaften Jagli Anton, 1 Kassekaninchen und 2 Gänse im Werte von 75 Zloty entwendet.

Auf die Wiederholung der Volksoperette „Schön ist die Jugend“ am 3. November, abends 8 Uhr, im Generallischen Saale machen wir unsere Theaterfreunde ganz besonders aufmerksam. Da die Nachfrage nach guten Sitzplätzen eine aufmerksame ist, ist es ratsam, sich gute Plätze durch den Vorverkauf zu sichern. Dieser befindet sich wieder im Konsum „Vorwärts“, Poststraße und in der Papierhandlung Franke, Beuthenerstraße. Ebenso nehmen die Mitglieder Bestellungen auf Karten entgegen.

Hochbetrieb auf den Kohlenhalben. Nachdem die Behörden ganz energisch gegen den Kohlenraub auf den Not- schächten eingeschritten sind und zum größten Teil die Schächte sprengen ließen, haben sich nun die Arbeitslosen, denen keine Geldmittel zum Kauf von Kohle zur Verfügung stehen, auf das Klauben von Brennmaterial auf den Grubenhalben verlegt. Täglich sind diese von Hunderten von Arbeitslosen belagert. Besonders in den frühen Morgenstunden herrscht dort Hochbetrieb. Dies wundert uns nicht, denn der kalte Winter steht vor der Tür und die meisten Keller stehen noch leer.

Weitere Feierschichten auf Zicinuschacht. Am Sonntag, den 29. und Montag, den 31. d. Mts. sollen auf Zicinuschacht wiederum Feierschichten eingelegt werden. Diese Maßnahme ist den Arbeitern unverständlich, da die gezeigte Kohle sofort verladen wird und fast gar kein Bestand auf der Halde liegt. Weitere Antreiberei und Leistungssteigerung wird hier wohl das Leitmotiv sein.

g. Belegschaftsversammlung in der Lurahütte. Am gestrigen Mittwoch vormittags fand in der Lurahütte eine Belegschaftsversammlung statt, in der über die Belieferung der Kurzarbeiter mit Winterkartoffeln durch die Stadt verhandelt wurde. Der Betriebsrat gab bekannt, daß die Stadt dem Betriebsrat die Genehmigung erteilt hat, die Kartoffeln selbst an die Empfänger vom Güterbahnhof abfahren zu lassen. Mit dieser Lösung erklärte sich die Belegschaft einverstanden.

1600 Zloty dem Arbeitslosenhilfskomitee überwiesen. Von einer Wohltätigkeitsveranstaltung des hiesigen Frauenvereins wurde an das Arbeitslosenhilfskomitee der Rein- gewinn in Höhe von 1610,28 Zloty überwiesen. Dieses Geld soll zur Beschaffung von warmer Winterkleidung an die Kinder der hiesigen Arbeitslosen verwendet werden, sowie zum Ankauf von Material für die Nähstube dieses Vereins.

Bau eines Stadions. Anfang dieses Jahres tauchte in Siemianowik das Gerücht auf, wonach gewisse Kreise auf dem Terrain in der Nähe des Bielhofparks ein Stadion erbauen lassen wollten. Nebst einem Schwimmbassin, Luft- Licht- und Sonnenbad sollten in dem Stadion ein Fußballplatz sowie mehrere Tennisplätze erbaut werden. Vorgesehen für den Bau war das Gelände westlich der Chaussee zum Bielhofpark. Da nun auf dem fraglichen Gelände demnächst Schrebergärten errichtet werden, werden die be- zureisenden Unternehmer Umschau nach einem anderen Bau- platz halten müssen. In Frage soll der Hüttenpark gegen- über der deutschen Privatschule kommen. Ein Stadion für die 40 000 Personen zählende Stadt Siemianowik wäre nicht mehr als eine Notwendigkeit.

Myslowik

Die hohen Zählerpreise. Wenn von Gas- und Strompreisen die Rede ist, so vergißt man gewöhnlich von den Preisen für die Gas- und Stromzähler und diese Preise sind hoch und verteuern wesentlich das Gas und den Strom. So viel wir informiert sind, stehen etwa 1600 Gas- und 1800 Stromzähler im Gebrauch. Sie sind Eigentum der Stadt und die Stadt berechnet dafür die Miete. Von einem jeden Gasmesser werden pro Monat 80 Groschen und jedem Stromzähler 70 Groschen erhoben. Die Stromzählerpreise wurden in diesem Jahre um 50 Prozent herabgesetzt, da die Stadtrada zu der Ueberzeugung gelangte, daß sie viel zu hoch waren. Die Gasmesser wurden

im Preise nicht herabgesetzt. In den meisten Häusern befinden sich alte Zähler, die vor dem Kriege angeschafft wurden und sie sind schon längst amortisiert, aber die Preise wurden nicht herabgesetzt. Allein diese Zähler bringen der Stadt eine jährliche Einnahme von annähernd 30 000 Zloty. Wir glauben recht gerne, daß das angeschaffte Inventar amortisiert werden muß und das bezieht sich natürlich auch auf die Zähler. Im vorliegenden Falle dauert die Amortisierung ein wenig zu lange und sie kann nicht mehr als eine Amortisierung betrachtet werden. Es ist das vielmehr eine Besteuerung der Bürger, die regelrecht jeden Monat einsteuert wird. Natürlich trifft das nicht allein auf Myslowik zu, denn diese Steuer zahlen die Bürger aller anderen Gemeinden auch. Wir verweisen hier auf die Stadt Warschau. Dort bringen die Zähler eine jährliche Einnahme von 3 Millionen Zloty ein und die Amortisationsquote beträgt nur 243 000 Zloty, wenn sie mit 10 für 100 berechnet wird. Das Inventar pflegt man bekanntlich mit 10 Prozent zu amortisieren. Die Zählermiete muß bekanntlich selbst dann gezahlt werden, wenn man kein Licht brennt und auch kein Gas zu Hause verwendet, weshalb diese Steuer selbst von den Armen erhoben wird. Wir halten eine Revision der Preise für die Zähler für notwendig und das sollten die Kommunalvertreter gelegentlich ansprechen und durchführen.

Kohlenbeschlagnahme. Trotz der gesprengten Notschächte, die größtenteils von der Polizei unbrauchbar gemacht sind, gibt es immer noch Schächte, aus denen tüchtig gefördert wird. Das ist freilich ein helles Zeichen dafür, daß bei der armen Bevölkerung es die überaus große Not ist, die sie zu diesem kleinen Lebenserwerb zwingt. Die Unterhaltungen reichen bei weitem nicht aus, um die Familie mit mehreren Kindern zu ernähren und zu bekleiden. Dazu kommt der fortwährende Abbau und die traurige Aussicht auf bessere Zeiten. Der größte Schlag für die Arbeitslosen ist dann, wenn ihnen die Polizei die Zuhre Kohle aus den Biedschächten unterwegs beschlagnahmt. Dieser Tage wurden eine Menge von Fuhrten mit Kohle aus den Biedschächten von Birkental und Umgebung von der Polizei beschlagnahmt. Allerdings wird diese Kohle den einzelnen Gemeindeämtern zugestellt, damit diese unter den Arbeitslosen verteilt wird. Immerhin bedeutet diese Beschlagnahme für den einzelnen Arbeitslosen einen großen Verlust.

In geistiger Umnachtung in den Tod. Der 55 jährige Jakob Janekel aus Myslowik auf der Rattowitzerstraße, beging am gestrigen Vormittag, infolge geistiger Umnachtung, Selbstmord. Er hat sich in Abwesenheit seiner Frau in seiner Wohnung an dem Tür Rahmen mit einem Strick erhängen. Als die Frau J., vom Wochenmarkte in die Wohnung zurückkehrte, fand sie zu ihrem Entsetzen, ihren Mann tot vor. Die Leiche wurde in die Leichenhalle des städtischen Krankenhauses gebracht.

Heiratsfreudigkeit in Myslowik. In der letzten Zeit finden in Myslowik fast täglich 4 bis 5 Trauungen statt. Trotz- dem dürfte dieser Zustand Heiratsfreudigkeit noch eine lange Zeit dauern, denn beim Myslowiker Magistrat im Standes- amtsbüro sind in der Anhängeliste nicht weniger als 32 Paare verzeichnet. Auf der gleichen Tafel werden auch die in großer Anzahl bevorstehenden Zwangsversteigerungen ver- öffentlicht. Interessant ist dabei der Anblick, daß alle Mittei- lungen über die bevorstehenden Zwangsversteigerungen, durch die Fülle der ausgehängten Vermählungsanzeigen vollständig verdeckt sind. Es ist zwar eine ungleichmäßige Paarung, aber man freut sich darüber, nichts von der Zwangsversteigerung zu sehen.

Schoppinitz. (Ueberfälle auf Frauen und Mäd- chen.) Auf den Straßen und Wegen in und um Schoppinitz, wird es immer gefährlicher. Dieser Tage wurde auf der Mys- lowiker Chaussee ein junges Mädchen von einem dieser Bandi- ten überfallen. Im Kampfe mit ihm, wurden der Angegriffe- nen die Kleider zerrissen. Der Angreifer selbst, der das Mäd- chen mit Gewalt in die anliegenden Felder hinaus schleppen wollte, wurde arg zugerichtet. Ein herannahender Wagen, vor dem der Bandit floh, machte dem Kampfe ein Ende. Das Mäd- chen, das einer Ohnmacht nahe war, wurde von dem Fuhrmann nach Schoppinitz gebracht. — Ähnlich gefährlich ist die Ver- bindungsstraße am Gehöft Mirachowik, wo junge Burschen so- gar ältere Frauen auf die gemeinste Art belästigen. Auch hier sind schon oft Ueberfälle vorgekommen. Destere Polizeistreifen müßten diesem Uebel ein Ende bereiten, bevor es zu tragischen Exzessen kommt.

Schoppinitz. (Neueröffnung der Fortbildungsschule.) Vom 1. November d. Js. bis Ende März nächsten Jahres beginnt in Schoppinitz in der Schule 1 ein Fortbildungs- kurs, der wöchentlich zweimal abgehalten wird. Jung- männer von 14 bis 18 Jahren sind verpflichtet an diesem Kursus teilzunehmen, insofern sie keine andere Schule be- reits besuchen. Das Fernbleiben von diesem Kursus zieht eine Strafe nach sich.

Bielik, Biala und Umgegend

Bielik und Umgebung

Große Volksversammlung in Biala.

Die von der PPS. für Montag, den 24. d. Mts. angekündigte Volksversammlung in Biala fand im großen Saal des „Schwarzen Adlers“ bei massenhafter Beteiligung statt. Genosse Pysz eröffnete die Versammlung mit einer kurzen Ansprache und führte die Wahl des Präsidiums durch. Zum Vorsitzenden wurde hierauf Genosse Klimczak einstimmig gewählt. Zur Tagesordnung sprachen die Abgeordneten. Genossen Barlicki und Czapiński sowie Sekretär Gen. Pysz. Die Ausführungen der Redner wurden in folgender Resolution zusammengefasst: Die versammelten Arbeiter von Biala und Umgebung erklären, daß angeichts der bevorstehenden Tagung des Sejms sie gar keine Hoffnungen auf denselben setzen, da die Mehrheit desselben sich aus Mitgliedern des BB.-Klubs zusammensetzt, die der Regierung blind ergeben sind. Diese parlamentarische Mehrheit trägt die volle Verantwortung für die beispiellose Not im Staate und für alles das, was in diesem geschieht. Das arbeitende Volk hat zu dieser Mehrheit kein Vertrauen, welche auf untrübsame, bereits bekannte Weise zustandekam. Es erklärt, daß nur ein Sejm, der aus unbeflügelten, gerechten Wahlen hervorgegangen ist und den wahren Willen des Volkes repräsentieren wird, das Vertrauen der breiten Massen genießen kann. Die Versammelten erklären, daß das für das Jahr 1933 projektierte Jahresbudget im Betrage von 2½ Milliarden Zloty die Kräfte des Volkes übersteigt und daher vollständig unmöglich ist. In Anbetracht dessen, daß die Regierung ein Gesetzesprojekt betreffend die Selbstverwaltungen einbringen soll, empfehlen die Versammelten den sozialistischen Abgeordneten gegen diese verwerflichen Projekte mit der größten Schärfe und rückichtslossten Kritik aufzutreten. Sie empfehlen ferner ihren Abgeordneten, daß sie die arbeiterfeindlichen Gesetze, die bei der vorigen Session des Sejms durch die Regierungsmehrheit beschlossen wurden, rückichtslos bekämpfen. Sie empfehlen schließlich, laut die Stimme zu erheben in Verteidigung der arbeitslosen Massen, welche sich am Grund alles Elends und der Not befinden. Die Versammelten stellen fest, daß sich die Gemeinden in einer schrecklichen Lage befinden und schwer unter der Last des Elends, des Hungers und der unermesslichen Steuerabgaben leiden. Der Versammelten protestieren gegen die letzten behördlichen Praktiken betreffend die Versammlungs- und Pressefreiheit. Die Versammelten erklären, daß sie einen unermüdbaren Kampf gegen die Sanacja in Verteidigung der Demokratie bis zum endgültigen Siege der zukünftigen Arbeiter- und Bauernregierung führen werden. Hoch die Demokratie! Hoch die Arbeiter- und Bauernregierung! — Diese Resolution wurde einstimmig und mit großem Beifall angenommen. Die Versammlung wurde mit einem dreifachen Hoch auf den Sozialismus geschlossen.

Aus der Theaterkassette. Freitag, den 28. Oktober, geht im Abonnement der Serie rot Gerhart Hauptmanns Werk „Vor Sonnenuntergang“ in Szene. Dieses erschütternde Schauspiel verdient es von Allen gesehen zu werden.

Selbstmord auf den Schienen. Am Montag, den 24. d. Mts., gegen 6 Uhr früh, wurde in der Nähe der Station Biala-Lipnik auf den Schienen die Leiche des 21jährigen Dienstmädchens Pelagia Smok gefunden. Die Lebensmüde dürfte sich in der Nacht auf die Schienen gelegt haben und wurde von dem 1. Frühzuge überfahren, wobei ihr Körper buchstäblich entzweitgeschnitten wurde. Das Motiv zur Tat ist bisher unbekannt.

Motorradfahrer karamboliert mit Auto. Sonntag, den 23. d. Mts., abends karambolierte auf der Dammstraße in Bielik der Motorradfahrer Hans Bathelt aus Bielik mit einem Personenauto. Der Fahrer erlitt schwerere innere und äußere Verletzungen, so daß er ins Bielik Hospital überführt werden mußte. Die Mitfahrerin Else Kondusiel erlitt bei diesem Fall Hautabschürfungen an Händen und Füßen, konnte sich aber in häusliche Pflege begeben. Wer die Schuld an diesem Unfall trägt, ist zurzeit noch nicht festgestellt worden.

Brand einer Scheuer. Am Samstag abend gegen 10 Uhr brach in der Scheuer des Besitzers Klausner beim Gasthaus Liebmann in Alexanderfeld Nr. 9 ein Brand aus, dem die ganzen Ernte- und Futtervorräte zum Opfer fielen. Der Gesamtschaden beträgt nach Angabe des Geschädigten 13 000 Zloty. Die Scheuer war auf 1333 Dollar versichert. Der Pächter Schubert Paul hatte sein Eigentum auf den Betrag von 2000 Zloty versichert. Am selben Abend war in dem Gasthaus Liebmann eine Hochzeit. Um die 9. Abendstunde kamen Fremde in das Gasthaus und fingen mit den Hochzeitsgästen Streitigkeiten an, die mit dem Hinauswurf der Ruhestörer endeten. Kurz darauf brach das Feuer in der Scheuer aus. An der Löschaktion nahmen die Feuerwehren von Alexanderfeld, Altbilik und Lobniz teil.

Blutige Hochzeitsfeier in Lobniz. In der Nacht zum Sonntag, den 23. d. Mts., kam es bei einer Hochzeit in Lobniz im Gasthaus Polwaczyn (Lousenthaler Restauration), durch hinzugekommene Fremdlinge zu Raufereien, die ein blutiges Ende nahmen. Diese Banditen, gegen 30 an der Zahl, begannen mit den Hochzeitsgästen Streitigkeiten. Sie gingen sehr provozierend und roh vor und begannen die Hochzeitsgäste zu schlagen. Der anwesende Polizeiposten Adam Spien trachtete, die Ruhestörer aus dem Saale hinauszudrängen. Im Freien gingen die mit Revolvern bewaffneten Banditen gegen den Polizeiposten los, indem sie mit abgerissenen Baumstücken und Steinen auf ihn einschlugen. Die Banditen warfen aber auch mit schweren Steinen in die Fenster der Restauration und zertrümmerten Scheiben und Fensterrahmen. Nachdem auch noch mehrere Revolverkugeln gegen den Polizeiposten abgefeuert wurden, machte er von der Dienstwaffe Gebrauch. Ein Anführer der Banditen, namens Johann Popielarczyk aus Biala, erhielt einen Kopfschuß und blieb auf der Stelle tot. Ein zweiter, namens Josef Kowalski aus Bilamowice, erhielt einen Schuß in den rechten Fuß. Derselbe konnte noch in der Dunkelheit entkommen, meldete sich aber selbst im Bialaer Spital. Nach Bestätigung des Toten durch eine gerichtsarztliche Kommission wurde derselbe in die Leichenhalle nach Altbilik überführt. Eine polizeiliche Streife konnte noch die Namen einiger Banditen feststellen. Der durch Statuten und Steine verletzte Polizeiposten Spien wurde in das Bielik Hospital überführt. Die Staatsanwaltschaft im Leichener Kreisgericht wurde von diesem blutigen Vorfall verständigt.

Die Gemeindegewirtschaft von Bielik im Lichte der Ansichten des Abg. Bobożny und der Sanacja

In der Nummer 21 vom 16. Oktober i. J. des sanatorischen Blattes „Zjednoczenie“ hat Abg. Gemeinderat Jan Bobożny, tätiges Mitglied der Chadeja (Korantypartei) den Rechnungsabluß der Gemeinde Bielik für das Jahr 1930-31 samt einigen „kritischen Bemerkungen“ veröffentlicht. Dieser Rechnungsabluß soll erst in einer der nächsten Sitzungen dem Gemeinderat zur Beschlußfassung vorgelegt werden und behalten wir uns vor, seinerzeit denselben von unserem Standpunkte aus näher zu beleuchten. Heute wollen wir vor allem unserer Verwunderung darüber Ausdruck geben, daß dieser Herr, dessen Partei angeblich zum gegenwärtigen sanatorischen Regime und der Sanacja überhaupt, feindlich gegenübersteht, seine geistigen Erzeugnisse gerade in diesem sanatorischen Blatte ablagert, und zu seinen „kritischen Bemerkungen“ sowie zu den Bemerkungen des sanatorischen Redakteurs über die „Licht- und Schattenseiten“ der Gemeindegewirtschaft, Stellung nehmen.

Mit Recht verurteilt Herr Abg. Bobożny das Vorgehen des früheren Gemeindepräsidenten in der Angelegenheit des gewesenen Gemeindebeamten Zahradnik, welcher nach dreijähriger Dienstzeit eine Abfertigung von 18 000 Zloty und eine lebenslängliche Pension für 17 Dienstjahre erhalten muß, weil die Gemeinde hierzu gerichtlich verurteilt wurde. Die Schuld daran trägt der gewesene Bürgermeister Herr Runo von Pongrak, aber dieser Herr, den die deutsche Wahlgemeinschaft für diesen Posten seinerzeit gewählt hat, hat vor kurzem von der sanatorischen Regierung das „goldene Verdienstkreuz“ bekommen. Unser Klub wird sich dem angekündigten Antrag des Herrn Bobożny auf Rückruf dieses Verlustes durch den Schuldigen anschließen, obwohl wir wissen, daß ein solcher Antrag nur eine demonstrative Bedeutung haben kann. — Herr Abg. Bobożny gibt unrichtig die persönlichen Ausgaben für das laufende Jahr mit dem Betrage von 703 559 Zl. an, während dieselben bloß 564 601 Zl. betragen, wovon für Pensionen nicht, wie er angibt, nur 186 998 Zl., sondern 239 860 Zl. entfallen. Ist das nicht absichtlich geschehen, um die hohen persönlichen Ausgaben hervorzuheben? Man sieht also, daß die Gemeinde schon jetzt einen sehr beträchtlichen Teil der persönlichen Ausgaben für Pensionen, d. i. für unproduktive Zwecke ausbittet. Diese Ausgabe hat aber nur deshalb diese Höhe erreicht, weil der Polklub, dem der Herr Bobożny angehört, die Pensionierung junger, noch dienstfähiger Beamten durchgeführt hat. Und dennoch verlangt Herr Bobożny, daß noch weitere, der polnischen Sprache nicht vollkommen mächtige Beamte entlassen und so die Ausgaben für Pensionen noch erhöht werden. Ist das die Sparmaßnahme, die Herr Bobożny durchführen will? — Herr Bobożny verlangt auch ein Kontrollorgan beim Magistrat, welches die ganze Gemeindegewirtschaft zu überwachen hätte, und meint, daß die Rechnungsführung schwankt. Uns ist zwar von einem Schwanken in der Rechnungsführung nichts bekannt, wir wissen sie in guten Händen und allgemein wird dem gegenwärtigen Kassendirektor die volle Anerkennung (auch vom Herrn Bobożny) zum Ausdruck gebracht. Auch wir sind mit der Schaffung eines solchen aus Gemeinderäten zu bildenden Revisionsorgans einverstanden, nachdem der von uns verlangte und geleglich vorgeschriebene Stadtrat, dem diese Funktion obliegen würde, aus persönlich-politischen Gründen abgelehnt wurde, aber wir lehnen eine Revision, wie sie vor kurzem von Seiten der Wojewodschaft stattgefunden hat, ab. In dem Bericht, welcher über diese Revision erstattet wurde, haben wir nur die eine Tendenz wahrgenommen, die Gemeindeautonomie aufzuheben und die kommissarische Wirtschaft einzuführen. Was eine kommissarische Wirtschaft bedeutet, haben wir bereits erfahren an den Krankenkassen, wo jedes soziale Empfinden zur Gänze geschwunden ist, und die soziale Fürsorge, welcher Herr Bobożny in seinem Bericht soviel Raum widmet, die uns aber noch immer nicht zufriedenstellt, würde bei der Kommissarwirtschaft gewiß nicht einmal in diesem bescheidenen Rahmen erhalten werden können.

Und nun zu den Licht- und Schattenseiten des sanatorischen Redakteurs des „Zjednoczenie“. Dieser Herr sieht nur Schattenseiten in der autonomen Gemeindegewirtschaft. Ihn stehen die angeblich so hohen Bezüge der Gemeindeangestellten und die „hohen“ Pensionen. Wir geben zu, daß es auch hohe Pensionen unter denselben gibt, z. B. bezieht auch der mit „goldenen Verdienstkreuz“ von der Sanacja geschmückte gewesene Bürgermeister Pongrak eine solche von 18 000 Zl. jährlich, und mancher höhere gewesene Beamte, der noch heute rüstig ist und noch mehrere Jahre Dienst leisten könnte, aber das hat eben die nationalistische Politik des polnischen Klubs und das sanatorische Regime in der Wojewodschaft verschuldet. Die Bezüge und Pensionen der anderen Gemeindeangestellten und Arbeiter sind eben durch dieses Regime soweit gesunken, daß sie in vielen Fällen nicht einmal das Existenzminimum erreichen. Dieser Herr Redakteur von der Sanacja beneidet den armen Gemeindegewirtschaftler um seinen angeblich hohen Bezug und stellt ihn auf die gleiche Stufe mit einem Bezirkshauptmann. Dieser Chauffeur, dessen Dienst schwer ist, würde gerne sogar mit dem Bezirkshauptmann von Bielik tauschen, der nur 3 Ämter bekleidet, von denen bestimmt ein jedes einen nicht geringen Bezug sichert. Uns sind zwar die Bezüge des Herrn Redakteurs nicht bekannt, wir wissen auch nicht ob die Redaktion dieses mit Ausschluß der Öffentlichkeit erscheinenden Wochenblattes einen Haupt- oder Nebenberuf desselben bildet, jedenfalls könnten wir diesem Herrn anheimstellen mit dem Chauffeur zu tauschen. Er würde bestimmt mit seinen Bezügen nicht zufrieden sein, aber auch seinen Dienst könnte er nicht leisten. — Herr Abg. Bobożny! Sie begeben sich in eine nette Gesellschaft. Die Auswüchse der Sanacja werden Ihnen in die Schuhe geschoben. Vielleicht mit Recht. Ihre Wähler werden sich bei Ihnen bedanken. Wer der Sanacja Brot kostet, der bekommt eine gute Stellung oder — er stirbt daran. — — — Merken Sie sich das!

Redner bemerkt aber, daß auch die Wohnungsmieten sowie die Preise für Monopolarartikel herabgesetzt werden müßten. Da die Preise der Rohmaterialien sowie Löhne und Gehälter bedeutend gesunken sind. Es wurde beschlossen, die Verhandlungen mit der Elektrizitätsgesellschaft zwecks Verbilligung des Stromes weiterzuführen. Sollten die Verhandlungen zu keinem Ergebnis führen, dann wird ab 2. November der allgemeine Lichtstreik einsetzten. Hierauf folgte Schluß der Versammlung um 11 Uhr nachts. — Wir stehen auf dem Standpunkt, daß eine Verbilligung des Stromes nicht auf Kosten der Elektrizitätsarbeiter erfolgen darf.

Gründende Versammlung des Bielik'schen Tierchutzvereines. Am Donnerstag, den 27. d. Mts., findet um 8 Uhr abends im Zeichenkassale der Anabensschule am Kirchplatz die gründende Versammlung des Bielik'schen Tierchutzvereines statt, zu welcher alle Tierchutzfreunde eingeladen werden.

„Wo die Pflicht ruft!“
Wochen-Programm des Vereins Jugendl. Arbeiter, Bielik.
Donnerstag, 27. Okt., 7 Uhr abds., Mitgliederversammlung im kleinen Saal.
Freitag, 28. Okt., 5 Uhr nachm., Bezirksvorstandssitzung im kleinen Saal.

Vorstandssitzung der Stiktion. Dieselbe findet am Donnerstag, den 27. Oktober in der Restauration „Tivoli“ um 1/8 Uhr abends statt. Vollständiges und pünktliches Erscheinen der neugewählten Vorstandsmitglieder ist Pflicht!

Altbilik. (Arbeitslosenversammlung.) Am Donnerstag, den 27. d. Mts., findet um 5 Uhr nachmittags im Gasthaus des Andreas Schubert in Altbilik eine Versammlung der Arbeitslosen und Kurzarbeiter statt. Tagesordnung: Arbeitslosenangelegenheiten. Referent: Gewerkschaftssekretär Gen. Rojner. Arbeitslose und Kurzarbeiter erscheinen alle!

Alexanderfeld. Am Freitag, den 28. d. Mts., findet um 5 Uhr nachmittags im Gasthaus Klausner in Alexanderfeld eine Arbeitslosenversammlung statt.

Kurzweil. Am Sonntag, den 30. Oktober i. J., findet um 8 Uhr nachmittags im Gemeindegasthaus eine Arbeitslosenversammlung statt. Tagesordnung: Arbeitslosenangelegenheiten. Referenten: Gewerkschaftssekretär Gen. Rojner und Genosse Jezesnik aus Czechowiz. Genossen und Sympathiker, erscheinen alle!

Ludwig Kessler

Spezialhandlung bester Strick- und Wirkwaren
Bielsko, Zamkowa 2.
Waschseidenstrümpfe, fehlerfreie gewählte Ware
Zl. 2.35, 3.—, 4.—.

Was gab uns Prag? Bericht vom 4. Kongreß der Jugendinternationale

Der Kongreß in Prag war eine Jubiläumstagung. 25 Jahre ist es her, daß sich die ersten Pioniere internationaler sozialistischer Jugendarbeit in Stuttgart zusammensanden, um den Grundstein für die Sozialistische Jugendinternationale zu legen. Alljährlich feiert die Sozialistische Arbeiterjugend aller Länder dieses Ereignis, um es lebendig zu erhalten in den Herzen und Hirnen unserer Burshen und Mädchen, um erneut Zeugnis abzulegen für den Geist, der 1907 wie heute unsere Internationale beherrscht. Kampf gegen den Militarismus war die große Hauptaufgabe, die sich die Pioniere 1907 gestellt hatten. Der Weltkrieg beendete die hoffnungsvolle Tätigkeit. Die Jugend Europas wurde in Uniformen gepreßt und in die Schlachtränne gesteckt. 1916 schon kamen die Vertreter der Jugendverbände in der Schweiz zusammen, um den Friedenswillen sozialistischer Jugend zu befeuern. Diese Arbeit nahm verheißungsvollen Anfang, geriet jedoch unter kommunistischen Einfluß, der sich sehr hemmend auswirkte und zur Spaltung führte. Heute steht die Sozialistische Jugendinternationale wieder auf festem Fundament, sie ist die größte Gemeinschaft des internationalen sozialistischen Jungproletariats. Die organisatorische Festigkeit, der einheitliche Wille, kam deutlich durch den Kongreß in Prag zum Ausdruck.

Am Sonntag, dem 9. Oktober, wurde der Kongreß im Gemeindefaß, dem Repräsentationsgebäude der Stadt Prag, vom Vorsitzenden der Internationale, Genossen Karl Heinz, Wien, mit einer Ansprache eröffnet, in der sich die Entwicklung der Jugendinternationale spiegelt. An Gästen, die vom Kongreß mit starkem Beifall begrüßt wurden, waren Friedrich Adler für die SAJ, Tancrède-Prag für den IGB, Silaba und Stein für die Arbeiterparteiinternationale, sowie Genossen der deutschen Sozialdemokratie der Tschechoslowakei, Sozialdemokraten und Vertreter der Stadt erschienen. Eine große Zahl Begrüßungsschreiben war eingelaufen. Genosse Erich Ollenhauer erstattete den

Bericht des Sekretariats.

Ollenhauer schilderte die furchtbaren Auswirkungen der Wirtschaftskrise und Arbeitslosigkeit auf unsere Jugendarbeit. Aber trotz des Ansturmes der aufsteigenden Reaktion war es möglich, die Internationale organisatorisch auszubauen. — Schweden ist heute der stärkste Verband in der Internationale. Der spanische Jugendverband hat sich nach dem Sturz der Diktatur und Monarchie glänzend entwickelt und befindet sich noch in dauerndem Aufstieg. Am härtesten wurden in der Reichszeit, neben Italien, unsere polnischen Genossen getroffen, und zwar hatten sie unter der Pilsudski-Diktatur zu leiden. Ihnen wurde sogar die Teilnahme am Kongreß durch Verweigerung der Pässe unmöglich gemacht. Die Organisationen in Georgien, Italien, Jugoslawien, Litauen und Rußland bestehen illegal. 30 Jugendverbände in 26 Ländern erfassen über 250 000 Mitglieder, die Sozialistische Studentenföderation zählt in 16 Verbänden 10 000 und die Internationale Arbeitsgemeinschaft jüdischer sozialistischer Organisationen in 8 Verbänden 11 600 Mitglieder.

Rund 272 000 junge Sozialisten in 28 Ländern sind heute in der SAJ zusammengeschlossen. 50 000 mehr als 1928. — Ollenhauer schloß seinen Bericht mit einem Hinweis auf die zukünftige Arbeit, mit den kühn-kämpferischen Worten: „Ihr hemmt uns, doch ihr zwingt uns nicht!“

Die internationale Rundgebung.

Am Sonntag nachmittag fand im Saale der Produktion eine große internationale Rundgebung statt. Die deutsche und tschechische Jugend gestalteten die internationale Feierstunde, deren Höhepunkt die Begrüßungsansprache des Genossen Friedrich Adler bildete. Der Redner, mit stürmischen, langanhaltendem Beifall begrüßt, sprach von der untrennbaren Verbundenheit der Sozialistischen Arbeiterinternationale, von dem gemeinsamen Kampf gegen den Faschismus, von den demagogischen Formen des Kampfes der Faschisten und Kommunisten gegen uns, die der Jugend Wunderglauben an Mussolini und Stalin einzureden versuchten. Wir aber, sagt Adler, sind in viel schwieriger Lage, wir haben den jungen Arbeitern zu sagen: Ihr müßt es selber schaffen!

Mit einem feurigen Appell zum Begeisterungsvollen Kampf schloß Friedrich Adler seine Ansprache mit den Worten: „Nehmt alle Kraft zusammen für den Kampf, der euch auferlegt ist, für die schweren Kämpfe in der nächsten Zeit, denkt daran, was auf dem Spiele steht und vereinigt euch mit uns in dem Rufe: Die Sozialistische Jugendinternationale, sie lebe hoch!“ — Brausender, langanhaltender Beifall dankte Adler für seine zündende Ansprache. Ein deutscher und ein tschechischer Sprecher schlossen mit der „Internationalen“, die stehend von allen mitgeführt wurde. Eine erhebende Rundgebung für sämtliche Teilnehmer, denen sie unvergeßliches Erlebnis bleiben wird.

Jugend und Demokratie.

Ueber dieses Thema sprach der Genosse Friedrich Adler am Montag vor den Delegierten des Kongresses. Er führte ungefähr folgendes aus: Die Probleme, vor denen wir stehen, sind in ihrer Mannigfaltigkeit dadurch charakterisiert, daß wir 5 Gruppen von Ländern unterscheiden können, die fünf Gruppen von Problemen darstellen. Wir haben Länder mit Gefestigter Demokratie, jene Gruppe von Ländern, die wir als westliche Länder bezeichnen. Das ist England, Frankreich, aber es gehören auch hierzu die skandinavischen Länder. Die zweite sind die faschistischen Länder, in denen sich der Faschismus wirklich durchgesetzt hat, als dessen traurigsten Repräsentanten wir Italien kennen. Dann kommt die dritte Gruppe, deren Repräsentant Deutschland ist, wo der Faschismus im Fortschreiten und die Demokratie sich im schweren Verteidigungskampf befindet. Wir haben den 4. großen Komplex gekennzeichnet durch den Namen Sowjetrußland, wo eine bolschewistische Diktatur besteht. Und endlich die fünfte Gruppe, jene überjenseits Länder, in denen überhaupt noch keine Selbstregierung der Arbeiterklasse oder des Volkes besteht, die kolonialen oder halbkolonialen Charakter tragen. Das wichtigste Problem der Gegenwart, das alle bewegt, ist die Frage:

Wie steht es mit der Demokratie in Deutschland?

Bei den letzten Reichstagswahlen hat sich das Volk auf demokratischer Basis für die Diktatur entschieden. Die Er-

ziehung, die uns Deutschland gegenwärtig bietet, zeigt, daß das Volk für die Demokratie nicht reif genug ist. Wir haben gesehen, daß in den Ländern, die 1918 zur Demokratie übergegangen sind, noch sehr starke Kräfte des alten Obrigkeitsstaates vorhanden sind und die Erziehung zur Demokratie sich keineswegs so leicht nachholen läßt. Wenn nun heute Genossen auftreten und die Schuldfrage aufwerfen, so sage ich: Ich habe nie daran geglaubt, daß nur auf einer Seite Fehler gemacht werden. Ebenso wie es in der Kriegsschuld ein Mosaik von Kriegsschuld gibt, ebenso glaube ich, daß es ein Fehlermosaik in der Arbeiterbewegung immer gegeben hat und immer geben wird, weil niemand von uns unfehlbar ist. Ich glaube, 1818 nach dem Zusammenbruch hat es zwei fehlerhafte Theorien gegeben, die ich schlagwortartig als den Aberglauben an die alleinigmachende Demokratie und den Aberglauben an die alleinigmachende Diktatur bezeichnen möchte. Diese beiden Aberglauben sind zusammen gestoßen und haben zu einer sehr großen Schwächung der Situation für die Arbeiterklasse geführt.

Und nun zum Schluß: Der entscheidende Unterschied zwischen Kommunisten und Sozialisten liegt nach meiner Meinung in der Bewertung der Massen, in dem Glauben an die Massen. Wir Sozialisten glauben an die Massen, die sich selbst leiten, selbst entwickeln, die ihr Schicksal in Selbstbestimmung regeln. Uns gegenüber steht eine Welt, die den Glauben an den Führer hat, und dieser Glaube ist das Band, das Kommunisten und Faschisten miteinander verbindet. Wir, Genossen, wir glauben trotz allen Schwierigkeiten der Zeit an die Siegeskraft unserer Ideen, wir glauben daran, daß die Siegeskraft unserer Ideen so stark ist, daß sie die Massen erfassen muß; daß die Theorie, wie Marx sagt, zur Gewalt wird, wenn sie die Massen ergreift. Wir wollen die Massen nicht überbügeln mit irgendwelchen Mandatoren, wir wollen sie erziehen zum Verständnis ihrer Aufgabe, zum Bewußtsein ihrer Pflicht. Wir sehen in jenen Massen den wahren Faktor, der die Entscheidung in den großen Kämpfen des Sozialismus tragen wird, zu dem wir schreiten müssen auf dem Weg der Demokratie. (Dem Referat folgte eine sehr ausgedehnte Debatte, über die wir wegen Raummangels im einzelnen nicht berichten.)

In seinem Schlußwort arbeitet Genosse Adler die Frage der Einheitsfront heraus, indem er sagte: Mit den Kommunisten ist keine gemeinsame Tätigkeit möglich. Wir müssen aber zur Einheit bereit sein, wir müssen die Voraussetzungen für die Einheit schaffen, müssen aber wissen, daß das wirkliche Hindernis der Arbeit nicht bei uns, sondern bei den anderen liegt. Wir sind zur ehrlichen Einheitsfront sofort bereit, die im guten Glauben gemacht wird, daß das Proletariat als volle geschlossene Masse, als organisierte Einheit auftreten soll.

Kampf um den Frieden.

Ueber dieses Thema sprachen in der Nachmittagsitzung die Genossen Roos Borrink, Amsterdam, und de Brouckere, Brüssel. — Roos Borrink führte u. a. folgendes aus:

In der kriegsmüden Menschheit des Jahres 1918 lebte die Sehnsucht nach Frieden mit nahezu elementarer Kraft. Sie glaubten an die Verheißungen der Sieger: „Dies war der letzte Krieg!“ Auch aus der Not der Generationen, die im Hinterlande heranwuchsen, wurde die Parole geboren: „Nie wieder Krieg!“ Ein neues Zeitalter schien angebrochen, als der Weltkrieg durch die Erhöhung der Völker ein Ende nahm, das Zeitalter der Volksverantwortung, und heute erwacht die Aufgabe der Erziehung zur Demokratie. Wenn diese Erziehung gelingt, dann besteht das erste Ergebnis darin, daß der Krieg für immer und bedingungslos in den Bann getan wird. Der Kampf um die wirtschaftliche Vormacht in der Welt bildet heute noch wie vor 20 Jahren die Triebkraft der Kämpfe. Was haben wir der jungen Generation zu sagen, die das Entstehen des Krieges noch nicht aus eigener Erfahrung kennt? Wir müssen sagen, daß der jetzige Wirtschaftskrieg Gefahren zeigt, die den Ausbruch bewaffneter Konflikte zwischen Völkern und Völkergruppen zur Folge haben kann. Wir müssen uns in erster Linie gegen den Nationalismus wenden, der sich so gern an den Helben der Vorkriegszeit rechtet. Die Errichtung einer mit Autorität und Vertrauen ausgestatteten internationalen Rechtsgemeinschaft, in der der Krieg als eine menschenunwürdige und nutzlose Barbarei abgeschafft worden ist, das ist die große Aufgabe der heutigen Generation. Die Entwicklung der internationalen Zusammenarbeit ist von der Kraft und von dem Einfluß der sozialistischen Arbeiterbewegung abhängig. Bei den Aktionen des IGB und der SAJ im Falle eines drohenden Kriegeausbruchs müßte die sozialistische Jugend den Kampf gegen den Krieg in den ersten Reihen führen. Die Erziehung zur internationalen Solidarität muß die Jugend für solche Entscheidungen reif machen.

Kein Frieden ohne Sozialismus!

Dies war der Leitgedanke der Rede, die der Genosse Louis de Brouckere hielt: Es wurde gesagt, daß die sozialistische Jugend für zwei Ziele kämpft: für den Sozialismus

und für den Frieden. Es wäre aber ein großer Irrtum, diese Aufgaben voneinander zu trennen, sondern diese Aufgaben fallen zusammen. Ich komme auf den Völkerbund zu sprechen, dem man seine Schwäche vorgeworfen hat. Ich kann aus eigener Kenntnis dazu die Feststellung machen, daß der Völkerbund krank und schwach ist, weil in ihm zwei einander widerstrebende Prinzipien miteinander kämpfen: der Wunsch nach Herbeiführung des Weltfriedens durch eine Verständigung unter den Völkern mit dem Wunsche, die absolute Souveränität der einzelnen Staaten zu wahren.

Ein praktisches Ziel, das sich der Sozialismus stellt, ist die Forderung nach Einschränkung, Kontrolle und Verstaatlichung der Waffenproduktion. Die kapitalistische Gesellschaftsordnung gestattet es nicht, eine wirkliche Politik des Friedens zu treiben. Die Arbeiterklasse muß daher den Kampf um die Demokratie und die Erringung der Macht führen, wenn sie den Frieden herstellen will. Aus den Erfahrungen der letzten Jahre müssen wir den Schluß ziehen, daß es allerdings nur eine lebensfähige Art der Demokratie gibt. Die politische und soziale Demokratie zugleich. Um diese soziale Demokratie ist der Kampf zu führen, es gilt, den herrschenden Klassen die Macht zu entreißen, insbesondere den Militärs, die ihre Lebensaufgabe in der Kriegsvorbereitung sehen. Die frühere Generation des Sozialismus war die Generation des kämpfenden Sozialismus, die heutige wird die Generation des friedlichen Sozialismus sein. Ich habe das feste Vertrauen, daß in der jungen Jugend ein solcher Glaube an den Sozialismus besteht, daß sie die Aufgabe vollenden wird, die die alte Generation begonnen hat. — Auch diesen beiden Referaten folgte eine rege Aussprache. — Der Wille des Kongresses fand seinen Ausdruck in einer entsprechenden Resolution und im nachstehenden Beschluß für einen bindenden internationalen Kampfplan gegen die Kriegsgefahr. „Der Kongreß begrüßt mit lebhafter Genugtuung die Absicht der Sozialistischen Arbeiter-Internationale, in einer eigenen internationalen Konferenz die Frage der Methoden des Kampfes der internationalen Arbeiterklasse zu erörtern und hofft, daß diese Konferenz einheitliche internationale Richtlinien aufstellen wird, die für die Aktion des sozialistischen Proletariats im Falle, daß der Krieg trotz aller Bemühungen dennoch ausbrechen sollte, bindende Kraft haben sollen.“

Arbeiterjugend und Wirtschaftskrise!

Hierüber sprach der Genosse Anton Kimm, Wien.

Der Referent stützte sich in seinen Ausführungen auf die in Deutschland und Österreich bereits praktisch durchgeführten Hilfsmassnahmen für die erwerbslosen Jugendlichen. Der Vortrag klang aus in scharfer Ablehnung der kapitalistischen Wirtschaftsordnung. Der Kampf der sozialistischen Jugend und die Sicherung des Lebens der erwerbslosen Jugendlichen münden ein in den großen Befreiungskampf der Arbeiterklasse gegen die kapitalistische Willkür, Planlosigkeit und Knechtschaft für eine planvolle Neuordnung der Welt.

Das neue Büro

der Sozialistischen Jugend-Internationale

hat einige personelle Veränderungen erfahren. Der bisherige Vorsitzende Genosse Karl Heinz, Wien, scheidet aus dem Büro. Ebenso der Genosse Ernst Paul, Prag, und der Genosse Hansen, Dänemark. Das Büro setzt sich jetzt folgendermaßen zusammen: 1. Vorsitzender: Roos Borrink, Holland, 2. Vorsitzender: Adolf Wallentheim, Schweden, 3. Vorsitzender: Aubry, Belgien; Beisitzer: Rajal, Tschechoslowakei, Kaniß, Österreich, Sekretär Erich Ollenhauer, Deutschland.

Die Wahlen des Büros erfolgten bis auf den 1. Vorsitzenden, gegen den die österreichische Delegation stimmte, einstimmig. — Ebenso wurde eine Anzahl organisatorischer Anträge einstimmig angenommen, ferner drei Entschließungen, die wir noch veröffentlichen werden.

Mit einem Appell, den internationalen Jugendtag 1934 in Hamburg zahlreich zu besuchen, und schon jetzt die notwendigen Arbeiten zu treffen, waren die Arbeiten des Kongresses beendet. R. Borrink, der neue Vorsitzende, richtete an die Delegierten eine kurze Ansprache, in der er den scheidenden Büromitgliedern herzliche Worte des Dankes widmete. Karl Heinz dankte in seiner Schlußansprache zugleich im Namen der anderen Scheidenden und schloß mit einem flammenden Aufruf zum Kampf für den internationalen revolutionären Sozialismus und mit dem Kampfruf der Internationalen den Kongreß. Dreimal erklang der Ruf „Freiheit!“ durch den Raum, dann brauste unser altes Kampflied, von allen Delegierten gesungen, die „Internationale“, durch den Saal. Damit hatte der Kongreß sein Ende erreicht.

Die Delegierten sind zurückgekehrt in ihre Heimat, zu ihrer Organisationsarbeit. Sie haben die Pflicht, dafür zu sorgen, daß die Beschlüsse des Kongresses sich im Kampf der SAJ voll auswirken. Der Internationale Kongreß und seine Beschlüsse müssen Ansporn sein zu unermüdlicher Weiterarbeit. Unser die Zukunft!

Erich Röhlert.

Arbeiterjugend und Demokratie

Entschließung des Prager Kongresses der Sozialistischen Jugend-Internationale

I.

Die furchtbare Krise des Kapitalismus, die gegenwärtig die Jugend aller Völker in eine verzweifelte Lage versetzt, beweist erneut und eindeutig, daß der Kapitalismus unfähig ist, der Menschheit dauernden Wohlstand und Frieden zu bringen. Die inneren Widersprüche des auf Konkurrenz und Profitstreben aufgebauten kapitalistischen Systems lösen immer wieder ökonomische und politische Krisen, Massenarbeitslosigkeit und Kriegsgefahr aus.

II.

Die Krise des Kapitalismus hat in vielen Ländern eine bedrohliche Erstarkung der politischen Reaktion zur Folge gehabt. Sie zwingt die Arbeiterklasse zu einem Verteidigungskampf für die Demokratie. Angesichts dieser Tatsache bekämpft sich der Kongreß erneut und feierlich zu den Grundfragen der Demokratie, ohne sich einer Täuschung darüber

hinzugeben, daß die demokratische Staatsform auch die Klassenherrschaft der Bourgeoisie ermöglicht, ist der Kongreß überzeugt, daß die Demokratie der günstigste Kampfboden für das Proletariat und die sicherste Grundlage für den Aufbau der sozialistischen Gesellschaft ist.

III.

Mit besonderer Wucht treffen die politischen Folgen der Krise Deutschland. Dort wenden sich breite, vor allem kleinbürgerliche Massen und deren Jugend von der Demokratie ab, der sie die Schuld für ihre Verelendung zuschreiben, die in Wahrheit die kapitalistische Krise und die Politik der bürgerlichen Regierungen verursacht hat. Außerdem ist durch die kurzfristige Politik der Siegerstaaten die Propaganda der nationalistischen und faschistischen Parteien in Deutschland genährt worden. Die Nutznießer dieser Entwicklung sind in erster Linie die nationalistischen und militaristi-

ichen Kreise, die jetzt den Versuch unternehmen, auf dem Wege über die Arbeitsdienstpflicht und über eine sogenannte Jugendberufshilfe die Jugend im Geiste des Nationalismus und des Militarismus zu erziehen. Der Kongress wendet sich gegen jede Form der Arbeitsdienstpflicht und der vormilitärischen Erziehung und fordert die angeschlossenen Verbände auf, in diesem Sinne nachdrücklich zu wirken.

IV.
Der Kampf der Arbeiterklasse für die Demokratie wird ferner erschwert durch die Politik der Kommunisten. Die Haltung der Kommunisten ist um so gefährlicher, als die Gewaltpolitik der kapitalistischen Mächte zur Behauptung ihrer Herrschaft die Einheit der Aktion der Arbeiterklasse dringender als je notwendig macht. Diese Einheit ist allerdings nicht zu erreichen durch die Einheitsfrontmanöver der Kommunisten, sondern nur durch eine Verständigung der internationalen Organisationen der Arbeiterklasse. Die Sozialist. Jugend-Internationale betrachtet es als ihre Pflicht, ihre ganze Kraft in den Dienst dieser Aufgabe zu stellen.

V.
Die Aufgabe der Sozialistischen Jugend-Internationale im Kampf um die Demokratie ist es, der Jugend durch unermüdbare Erziehungs- und Aufklärungsarbeit Klarzumachen, wie bedeutsam die Demokratie als Kampfboden für den Sozialismus ist. Sie muß ferner der Jugend zeigen, daß nicht einzelne Führer die Befreiung von den gegenwärtigen Zuständen bewirken können, sondern daß es Aufgabe der Massen ist, in Erkenntnis der gesellschaftlichen Möglichkeiten, in Selbstverwaltung und unter eigener Verantwortung ihr Schicksal zu gestalten. Die sozialistischen Jugendverbände haben aber auch die Pflicht, überall dort, wo der Faschismus sich rüstet, die Demokratie gewalttätig zu vernichten, die Jugend planmäßig zur physischen Wehrhaftigkeit gegen alle Angriffe des Faschismus zu erziehen.

VI.
Aller Demagogie der faschistischen Reaktion stellen wir das Bild des Sozialismus entgegen. Im täglichen Kampf für den Sozialismus und in enger Kampfgemeinschaft mit der Sozial. Arbeiter-Internationale und dem Internationalen Gewerkschaftsbund wollen wir die junge Generation einem wahrhaft menschenwürdigen Leben entgegenführen.

Wilhelm und Roosevelt
Wilhelm der Letzte, gegenwärtig noch immer unorganisiert, ferner Holzhafter in Dornen und ehemals, vor anderthalb Jahrzehnten, König von Preußen und Kaiser von Deutschland, lebte in dem monarchistischen Größenwahn, alle Menschen müßten es als eine ungewöhnliche Gabe betrachten, vor ihm erscheinen zu dürfen. Das meist ferne Zeug, das ihn ständig umgab, bestärkte durch sein Verhalten den schon von seiner Mutter richtig charakterisierten Jungen in seiner Einbildung, ein ganz besonderes Exemplar der Gattung Mensch zu sein. Einmal kam er aber doch an den Unrechten, der ihn mit geistiger Ueberlegenheit abstrafte. Und das war der Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika.

Darüber erzählt er in seinem jüngst erschienenen Buche Christian Kaisner: Es war bei Gelegenheit der Beifügung Eduards des Siebenten. Nach der Zeremonie bat der Kaiser den Präsidenten der USA, um seinen Besuch: „Ich erwarte Sie um 2 Uhr und habe dann genau 45 Minuten für Sie zur Verfügung.“ Worauf Roosevelt lakonisch antwortete: „Ich werde pünktlich um 2 Uhr erscheinen, Majestät, aber leider bin ich nur für 20 Minuten frei, die ich Eurer Majestät widmen kann.“

Rundfunk
Kattowice und Warschau.
Gleichbleibendes Wochensprogramm
11,58 Zeitzeichen, Glockengeläut; 12,05 Programmansage; 12,10 Presserundschau; 12,20 Schallplattenkonzert; 12,40 Wetter; 12,45 Schallplattenkonzert; 14,00 Wirtschaftsnachrichten; 14,10 Pause; 15,00 Wirtschaftsnachrichten.
Freitag, den 28. Oktober.
15,40: Wirtschaftsnachrichten. 15,50: Etwas vom Fliegen. 16: Bild in Zeitchriften. 16,15: Märchen für Kinder.



Was uns schon lange fehlt
ist dieser neuartige Regenschirm, bei dem der Stiel nicht in der Mitte, sondern an der Seite sitzt. Da der Schirm doch stets seitwärts getragen wird, soll eine gleichmäßige Beschirmung der Trägerin oder auch von zwei Personen ermöglicht werden.

16,40: Vortrag. 17: Leichte Musik. 18: Tanzmusik. 19: Verschiedenes. — Aufführungen des Polnischen Theaters. 19,25: Sport und Presse. 20: Stunde der Musik. 20,15: Symphoniekonzert. 22,40: Sportnachrichten. 23: Briefkasten in französischer Sprache.

Breslau und Gleiwitz.
Gleichbleibendes Wochensprogramm
8,20 Morgenkonzert; 8,15 Wetter, Zeit, Wasserstand, Presse; 13,05 Wetter, anschließend 1. Mittagskonzert; 13,45 Zeit, Wetter, Presse, Börse; 14,05 2. Mittagskonzert; 14,45 Verbedienst mit Schallplatten; 15,10 Erster landwirtschaftlicher Preisbericht, Börse, Presse.

Freitag, den 28. Oktober.
8,30: Stunde der Frau. 10,10: Schulfunk. 11,30: Wetter und Konzert. 16: Siebenbürgisch-sächsisches Volkslied. 16,30: Aus Dresden: Unterhaltungskonzert. 17,30: Zweiter landw. Preisbericht; ansl.: Ungarn. 18: Aus Ideen zur Geschichte der Menschheit. 18,30: Der Zeitdienst berichtet. 19: Abendmusik auf Schallplatten. 20: Die staatliche Umgruppierung Südostens seit dem Weltkrieg. 20,30: Von Offenbach bis Künneke. 21,30: Abendberichte. 22,10: Zeit, Wetter, Presse Sport. 22,30: Aus Amerika: Worüber man in Amerika spricht. 22,50: Aus Magdeburg: Orchesterkonzert.

Veranstaltungskalender
D. S. A. P. und Arbeiterwohlfahrt.
Neudorf. Am Sonntag, den 30. Oktober, nachmittags 3 Uhr, findet bei Goredi die fällige Parteiverammlung statt. Referent: Genosse Maacke.
Brzezinka. Am Sonntag, den 30. Oktober, nachmittags 4 Uhr, bei Badura, Mitgliederversammlung. Referent: Genosse Katiwa.

Wochenprogramm der D. S. J. P. Königshütte.
Donnerstag, den 27. Oktober: Heimabend.
Freitag, den 28. Oktober: Bewegungssport-Abend.
Sonntag, den 29. Oktober: Brettspiele.
Sonntag, den 30. Oktober: Abschiedsfeier vom Walde. Abmarsch 1/2 7 Uhr vom Volkshaus.

Schriftleitung: Johann Kowoll; für den gesamten Inhalt u. Inserate verantwortlich: J. B. Reinhard Mai, Kattowice, Verlag „Vita“ Sp. z ogr. odp. Druck der Kattowitzer Buchdruckerei- und Verlags-Sp. A.G., Kattowice.

Monatsplan der S. A. J. Kattowice, für Monat Oktober
Donnerstag, den 27. Oktober: Bunter Abend.
Sonntag, den 30. Oktober: Heimabend.
Montag, den 31. Oktober: Vese-Brettabend.
Dienstag, den 1. November: Diskussionsabend.
Mittwoch, den 2. Oktober: Vorstandssitzung.
Donnerstag, den 3. November: Monatsversammlung.
Veränderungen vorbehalten!

Kattowice. (I. B. „Die Naturfreunde“.) Am Freitag, den 28. Oktober, abends um 7 Uhr, Vorstandssitzung.

Kattowice. (Stiftung des I. B. „Die Naturfreunde“.) Am Freitag, den 28. Oktober, abends um 8 Uhr, im Zimmer 15, Generalversammlung. Jedes Mitglied hat zu erscheinen.

Kattowice. (Holzarbeiter.) Sonntag, den 30. Oktober, vormittags 10 Uhr, im Zentralhotel, Mitgliederversammlung. Bestimmtes Erscheinen aller Kollegen ist Pflicht.

Kattowice. (I. B. „Die Naturfreunde“.) Am Sonntag, den 30. Oktober, findet ein Bezirksstreffen der Naturfreunde im Jannatal statt, welches zugleich als Abschlussfahrt dieser Sommerzeit gedacht ist. Der Abmarsch erfolgt um 7 Uhr früh vom Blücherplatz. Auf Nachzügler wird nicht gewartet. Bei Regenwetter fällt das Treffen aus.

Königshütte. (Laborista Esperanto Rondo.) Am Donnerstag, den 27. Oktober, abends 8 Uhr, findet im Volkshaus, Bibliothekszimmer, die fällige Monatsversammlung statt. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung, ist vollzähliges Erscheinen Pflicht.

Schwientochlowitz. (Laborista Esperanto Rondo.) Am Donnerstag, den 27. Oktober, abends 7 Uhr, findet bei Preiskner, Bytomska, die fällige Monatsversammlung statt. Um zahlreichem Besuch wird gebeten. Es können sich bei dieser Gelegenheit auch noch Interessenten für den neuen Kursus melden.

Kattowice. (Freie Sänger.) Wir beginnen nunmehr wieder mit den ordentlichen Übungsstunden, welche unter Leitung des Gen. Stoll, am Donnerstag ihren Anfang nehmen. Pünktliches Erscheinen aller Mitglieder wird zur Pflicht gemacht, da von der Zusammenfassung und Stärke des Chores, die Fortführung der Proben abhängig ist.

Mitteilungen des Bundes für Arbeiterbildung
Bismarckhütte. Am Montag, den 31. Oktober, eröffnet die hiesige Ortsgruppe des „Bund für Arbeiterbildung“, im Lokal Brzezina, ulica Kalina, das diesjährige Winterhalbjahr, mit einem Vortrag des Genossen Buchwald, Beginn 7 Uhr abends. Mitgliedsbücher sind mitzubringen.

3

PREMIJE

po 50 zł

płatne natychmiast w drodze losowania, wyznacza Komunalna Kasa Oszczędności miasta Królewskiej Huty, swym Klientom, którzy w „Święto Oszczędności“ t. j. 31. października br. dokonają wpłaty na swój rachunek oszczędnościowy.

Kasa otwarta

w tym dniu od godz. 8 1/2 do 19 1/2 bez przerwy

DRUCKSACHEN

FOR INDUSTRIE, GEWERBE, HANDEL, VEREINE, PRIVATE

IN POLNISCHE, DEUTSCHE

BUCHER, BROSCHUREN, ZEITSCHRIFTEN, FLUGSCHRIFTEN, PLAKATE, PROSPEKTE, WERBEDRUCKE, KUNSTBLÄTTER, WERTPAPIERE, KALENDER, DIPLOME, KARTEN, KUVERTS, ZIRKULARE, BRIEFBOGEN, RECHNUNGEN, PREISLISTEN, FORMULARE, PROGRAMME, STATUTEN, ETIKETTEN USW.

MAN VERLANGE DRUCKMUSTER UND VERTRETERBESUCH

VITA KATOWICE

UL. KOŚCIUSZKI 29

NAKLAD DRUKARSKI

TEL. 3097

PHOTO HEFTECKEN

unentbehrlich für Amateur-Photographen und Postkartensammler. Die beste und sauberste Befestigungsart für Photos und Postkarten in Alben und dergleichen. Für jedes Format verwendbar. Auswechselbar.

KATTOWITZER BUCHDRUCKEREI UND VERLAGS Sp. A.G., 3. MAJA 12

Werbet für unsere Zeitung

Trauerbriefe

liefert schnell und sauber

„VITA“ Naklad drukarski, Kattowice

Sämtliches Mal- u. Zeichenmaterial

für Ingenieure, Architekten, Techniker, Gewerbeschüler

liefert zu billigsten Preisen in nur erstklassigen Qualitäten

Kattowitzer Buchdruckerei und Verlags-Sp. A.G. = 3. Maja 12

Neu eingetroffen

MODENSCHAU

Novemb. 1932-Nr. 239-241

Illustr. Monats-Zeitschrift für Heim und Gesellschaft mit über 140 neuen Modellen u. Schnittmusterbogen

Kattowitzer Buchdruckerei u. Verlags-Akt.-Ges., 3. Maja 12